



## **Einwanderung und Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt**

Thomas Ketzmerick

Ein Bericht im Projekt

**anKommen-willKommen**

**Menschen gewinnen – Migration ermöglichen –demografischen Wandel in  
Sachsen-Anhalt gestalten: Kommunalen Dialog und Zuwanderung  
internationaler Fachkräfte als Lösungswege**

Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. (ZSH)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Oktober 2015

## Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt.....	6
2.1. Bisherige Entwicklung.....	6
2.2. Zukünftige Tendenzen .....	9
2.3. Folgen der demografischen Entwicklung .....	11
3. Beschäftigtenstruktur und Entwicklung der Fachkräftesituation .....	13
3.1. Strukturen der Beschäftigung in Sachsen-Anhalt.....	13
3.2. Aktuelle Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt .....	14
3.3. Zukünftige Entwicklung der Nachfrage .....	16
3.4. Konsequenzen .....	18
4. Einwanderer in Sachsen-Anhalt und ihr Arbeitsmarktpotential .....	19
4.1. Bevölkerungsanteil, Herkunft, Zu- und Fortzüge .....	19
4.2. Alters- und Qualifikationsstruktur von Ausländern.....	26
5. Stand der Erwerbsintegration von Migranten .....	29
5.1. Beschäftigtenanteil und Arbeitslosigkeit.....	29
5.2. Qualifikation und Anforderungsniveaus .....	32
5.3. Wirtschaftszweige und Erwerbsformen .....	35
5.4. Ausbildungsbeteiligung .....	38
6. Fazit .....	40
Literatur .....	42
Anhang .....	44

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zu- und Fortzüge von Männern und Frauen nach/aus Sachsen-Anhalt 2005 und 2013 ...	6
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2005-2013 .....	6
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2005-2013 .....	7
Abbildung 4: Bevölkerungsbewegung Sachsen-Anhalt 2005 und 2013 nach Kreisen .....	8
Abbildung 5: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2025 nach Kreisen.....	10
Abbildung 6: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2012-2030.	10
Abbildung 7: Prognostizierte Entwicklung des Anteils Über-64-Jähriger nach Kreisen .....	10
Abbildung 8: Engpassindikatoren im regionalen Vergleich.....	16
Abbildung 9: Altersstruktur der Beschäftigten in Ostdeutschland .....	17
Abbildung 10: Entwicklung des Ausländeranteils in West- und Ostdeutschland sowie Sachsen-Anhalt.....	19
Abbildung 11: Ausländer nach Staatsangehörigkeit in Sachsen-Anhalt 2014.....	20
Abbildung 12: Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung nach Kreisen 2014 .....	20
Abbildung 13: Zu- und Fortzüge von Deutschen und Ausländern nach/aus Sachsen-Anhalt 2005 und 2013.....	23
Abbildung 14: Zu- und Fortzüge von Ausländern in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2005 und 2013 .....	24
Abbildung 15: Anteil Nettozuwanderung von Ausländern 2011-2013 an der Bevölkerung.....	25
Abbildung 16: Altersstruktur von Deutschen und Ausländern in Sachsen-Anhalt 2011.....	26
Abbildung 17: Vergleich beruflicher Qualifikationen von Deutschen und Ausländern in Sachsen- Anhalt 2011 .....	27
Abbildung 18: Entwicklung der Beschäftigtenquote von Ausländern - Bundesländer Ost.....	29
Abbildung 19: Entwicklung der Beschäftigtenquote von Ausländern und Deutschen in Sachsen-Anhalt.....	29
Abbildung 20: Entwicklung der Arbeitslosenquote von Ausländern und in der Gesamtbevölkerung Sachsen-Anhalt.....	30
Abbildung 21: SV-beschäftigte Ausländer .....	31
Abbildung 22: Anforderungsniveau deutscher und ausländischer Beschäftigter im Vergleich.....	33
Abbildung 23: Ausländische Erwerbstätige nach Wirtschaftszweig, Position und Erwerbsform 2014	36
Abbildung 24: Entwicklung von geringfügiger und sv-pflichtiger Beschäftigung im Vergleich.....	37

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Region .....	13
Tabelle 2: Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2013 nach Region ..	13
Tabelle 3: Arbeitssuchende und gemeldete Stellen in Westdeutschland, Ostdeutschland, Sachsen-Anhalt .....	14
Tabelle 4: Entwicklung der Zahl Arbeitssuchender und gemeldeter Stellen nach Qualifikationsniveau zwischen 2011 und 2015 .....	15
Tabelle 5: Entwicklung des Anteils ausländischer Beschäftigter in Sachsen-Anhalt .....	31
Tabelle 6: Anforderungsniveau und Berufsabschluss von sv-pflichtig beschäftigten Ausländern .....	34
Tabelle 7: Anteil ausländischer Auszubildender in Westdeutschland und Sachsen-Anhalt .....	39
Tabelle 8: Entwicklung der Abhängigenquoten und der Bevölkerung nach Kreisen .....	44
Tabelle 9: Entwicklung von Arbeitslosigkeit und gemeldeten Stellen nach Kreisen .....	44
Tabelle 10: Vergleich beruflicher Qualifikationen von Deutschen und Ausländern nach Kreisen 2011 .....	45
Tabelle 11: Beschäftigung von Älteren und Migranten .....	46

## 1. Einleitung

Sachsen-Anhalt schrumpft, durch Abwanderung und Geburtenausfall ist in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurückgegangen und im Schnitt älter geworden. Dieser Prozess wird sich voraussichtlich in den nächsten Jahren fortsetzen. In dieser Situation kommt der Nutzung von Chancen aufgrund verstärkter Einwanderung eine besondere Rolle zu. Denn durch Migranten entstehen nicht nur Belastungen, durch sie kann das Land kulturelle, wirtschaftliche und demografische Impulse erhalten. Bereits seit 2010 ist die Zahl der Zuzüge durch Arbeitsmigranten und zuletzt insbesondere durch Asylsuchende deutlich gewachsen. Für eine dauerhafte Ansiedlung ist die Frage der Erwerbsintegration von entscheidender Bedeutung. Im vorliegenden Bericht wird deshalb die demografische Entwicklung im Land und den Regionen, die Entwicklung der Nachfrage auf dem sachsen-anhalter Arbeitsmarkt sowie das Beschäftigungspotential und die Beschäftigungssituation von Migranten im Land dargestellt.

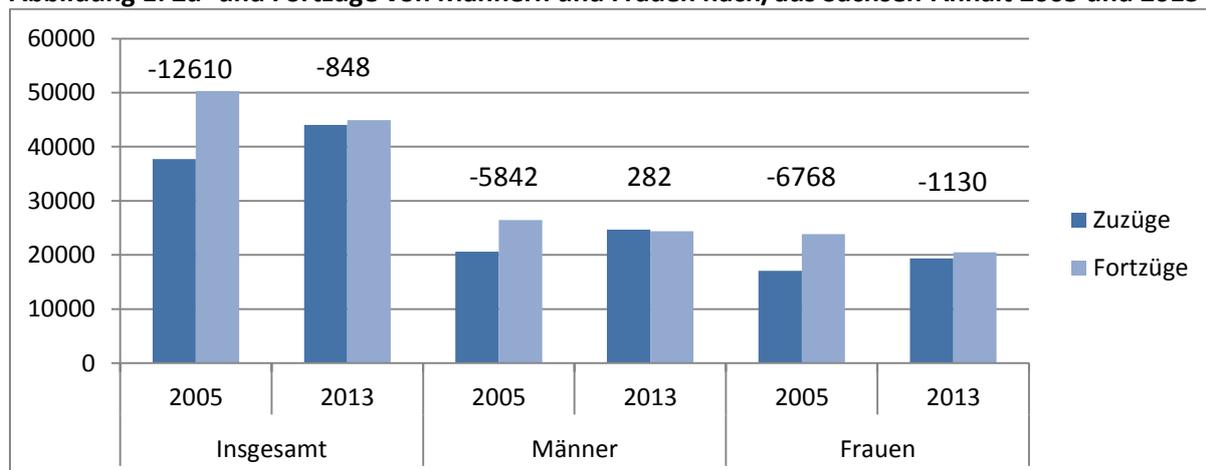
Wenn in diesem Bericht Migranten, also auch Flüchtlinge, vorwiegend unter dem Aspekt der Erwerbsintegration behandelt werden, so ist doch klar, dass unter Verfolgung und Krieg Leidende unabhängig von ihrem „Nutzen“ für Deutschland ein Recht auf Schutz haben. Durch solch ein Asyl wurden hunderttausende Deutsche vor 70 Jahren im Ausland gerettet. Doch auch Flüchtlingen hilft es am meisten, wenn sie ökonomisch möglichst selbständig sind und durch Erwerbstätigkeit integriert werden können. Heute sind weltweit fast 60 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Unterdrückung und Terror aber auch aufgrund einer vielfach aussichtslosen wirtschaftlichen Lage. Die meisten finden in Nachbarländern Zuflucht, aber auch in Deutschland ist die Zahl der Asylsuchenden in den letzten Jahren gestiegen. In Sachsen-Anhalt ist die Zahl der Erstantragsteller von rund 2.000 Menschen im Jahr 2012 auf rund 6.600 in 2014 gewachsen und verdreifacht sich 2015 mindestens noch einmal. Der größte Teil von ihnen kommt aus dem nahen oder mittleren Osten, Afrika sowie Europa.

## 2. Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt

### 2.1. Bisherige Entwicklung

Sachsen-Anhalt schrumpft, die Zahl der gemeldeten Einwohner ist von 2005 bis 2013 um 9,1%, von 2.471.721 auf 2.246.590 gesunken. Damit fällt der Bevölkerungsrückgang im Bundesvergleich am stärksten aus (Heyme u.a. 2015). Bezogen auf den Zeitraum 2000-2012 betrug er im Land 13,6%, in allen neuen Bundesländern dagegen unter zehn Prozent, in Gesamtdeutschland lediglich ca. zwei Prozent. Für den Rückgang sind zwei Entwicklungslinien ursächlich: die räumliche und die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus der Differenz von Geburten und Sterbefällen. In Sachsen-Anhalt ist der Saldo im Jahr 2012 negativ, es sind ca. 13.400 Personen mehr gestorben als im Land geboren wurden. Damit liegt das Land im bundesweiten, langfristigen Trend. Für die Bevölkerungsentwicklung ebenso relevant ist die Komponente der räumlichen Bevölkerungsentwicklung als Differenz aus Zu- und Fortzügen. Hier unterscheidet sich Sachsen-Anhalt von den Vergleichsregionen. Seit der Wiedervereinigung wandern mehr Menschen ab als zu. Auch 2013 ist der Wanderungssaldo noch negativ (Abb. 1), er ist jedoch gegenüber 2005 deutlich angewachsen, die Abwanderung ist stark zurückgegangen.

**Abbildung 1: Zu- und Fortzüge von Männern und Frauen nach/aus Sachsen-Anhalt 2005 und 2013**



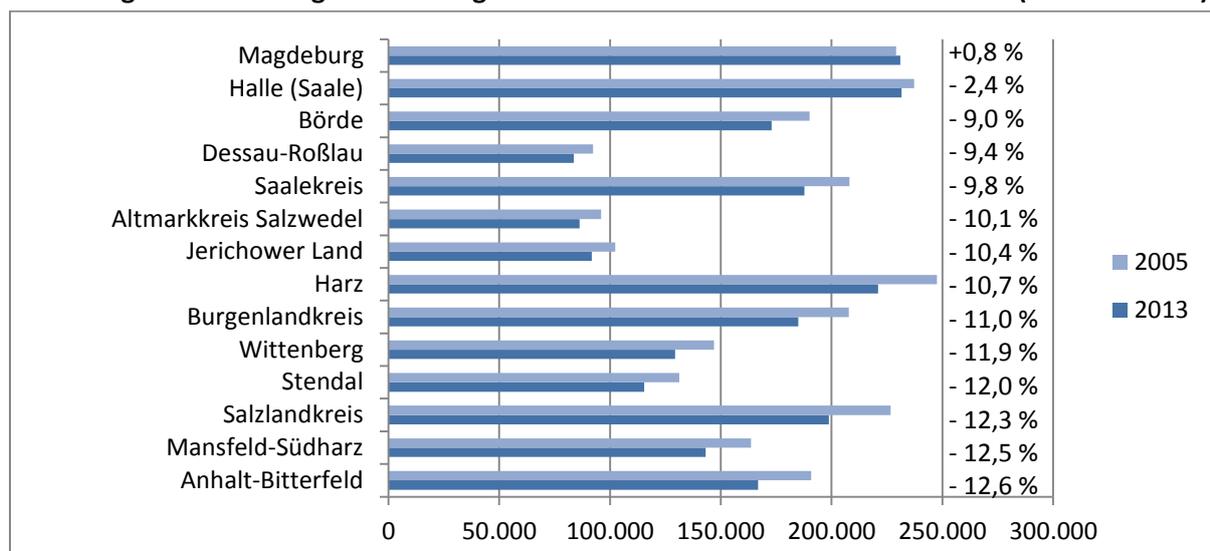
Daten: Regiostat

Jahrelang sind aus dem Land - wie auch aus den anderen neuen Bundesländern - mehr Frauen als Männer abgewandert (Fucke 2011). Dieser Trend setzt sich auch bei geringerer Abwanderung fort. Während die Männer im Jahr 2013 sogar einen positiven Wanderungssaldo aufweisen, ist der Saldo der Frauen noch deutlich negativ. Das Ungleichgewicht der geschlechtsspezifischen Wanderungssalden hat sich im Land von 2005 bis 2013 sogar noch verschärft, die Differenz zwischen Männern und Frauen lag 2005 noch unter, 2013 dagegen weit über 1000 Personen. Dafür ist anders als noch etwa vor zehn Jahren die unterschiedliche Zusammensetzung der Salden von Männern und Frauen verantwortlich. Im Jahr 2013 wird das Wanderungsgeschehen stärker von Zuzügen aus dem Ausland bestimmt, hier spielen Männer eine besondere Rolle. So sind insgesamt etwa 60% der Ausländer im Land männlich. Im Ergebnis schlägt sich im Saldo der Frauen nach wie vor die Abwanderung stärker nieder, während die Abwanderung der Männer durch Zuzüge auch aus dem Ausland ausgeglichen wird.

Abbildung 2 zeigt die Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen in absoluten Zahlen, in der Reihenfolge der relativen Veränderung. Auf Kreisebene ergibt sich bei der relativen Bevölkerungsentwicklung ein deutlicher Unterschied zwischen den kreisfreien Städten Magdeburg und Halle (Saale) auf der einen sowie den Landkreisen (einschließlich Dessau-Roßlau) auf der anderen Seite. Halle (Saale) verzeichnet nur eine vergleichsweise geringe Schrumpfung, Magdeburg ist sogar leicht gewachsen. Unter den Landkreisen gibt es bei deutlich stärkerer Schrumpfung geringere Unterschiede, besonders zurückgegangen ist die Bevölkerung in den Kreisen Stendal, Salzlandkreis, Mansfeld-Südharz sowie Anhalt-Bitterfeld. Damit sind es insbesondere ländliche Regionen, die von Abwanderung und damit letztlich auch von Alterung betroffen sind, denn es sind vorwiegend jüngere Personen, die dauerhaft abwandern (a.a.O.). So hat sich aufgrund von Abwanderung und Geburtenausfällen der Anteil der Personen im Alter von 65 Jahren und älter in ganz Sachsen-Anhalt im Zeitraum von 2000 bis 2013 von 17,5% auf 24,7% erhöht.

Neben dem Betrag der Bevölkerungsentwicklung unterscheiden sich die Kreise auch in Bezug auf die Zusammensetzung dieser Entwicklung. Dazu tragen in unterschiedlichem Maße Wanderungssaldo (räumliche Mobilität) sowie Geburtendefizit bzw. Sterbeüberschuss, also die natürliche Bevölkerungsentwicklung, bei.

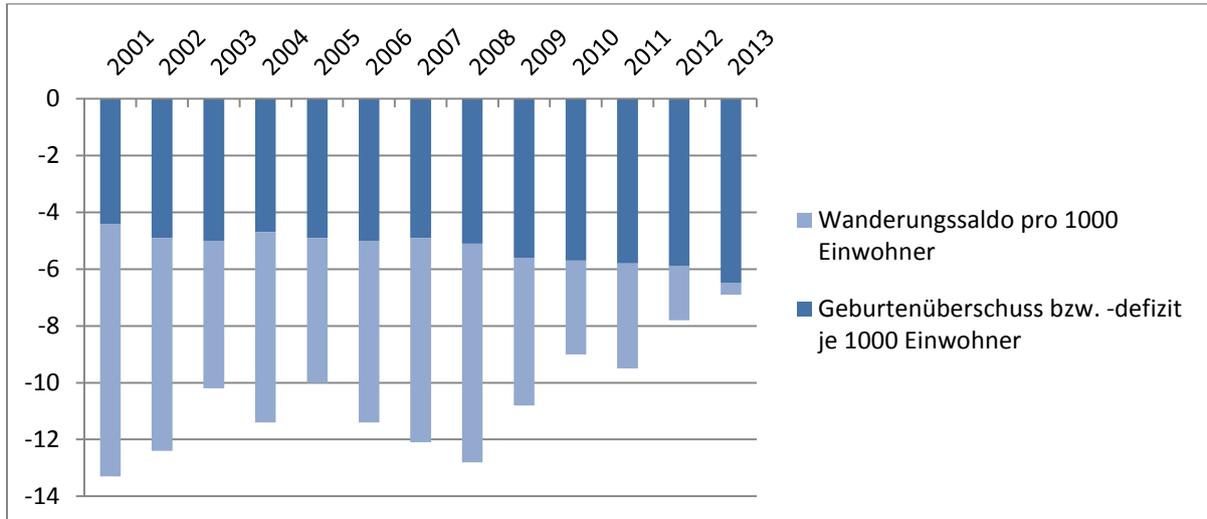
**Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2005-2013 (absolut und %)**



Daten: Regiostat, Stichtag jew. 31.12.

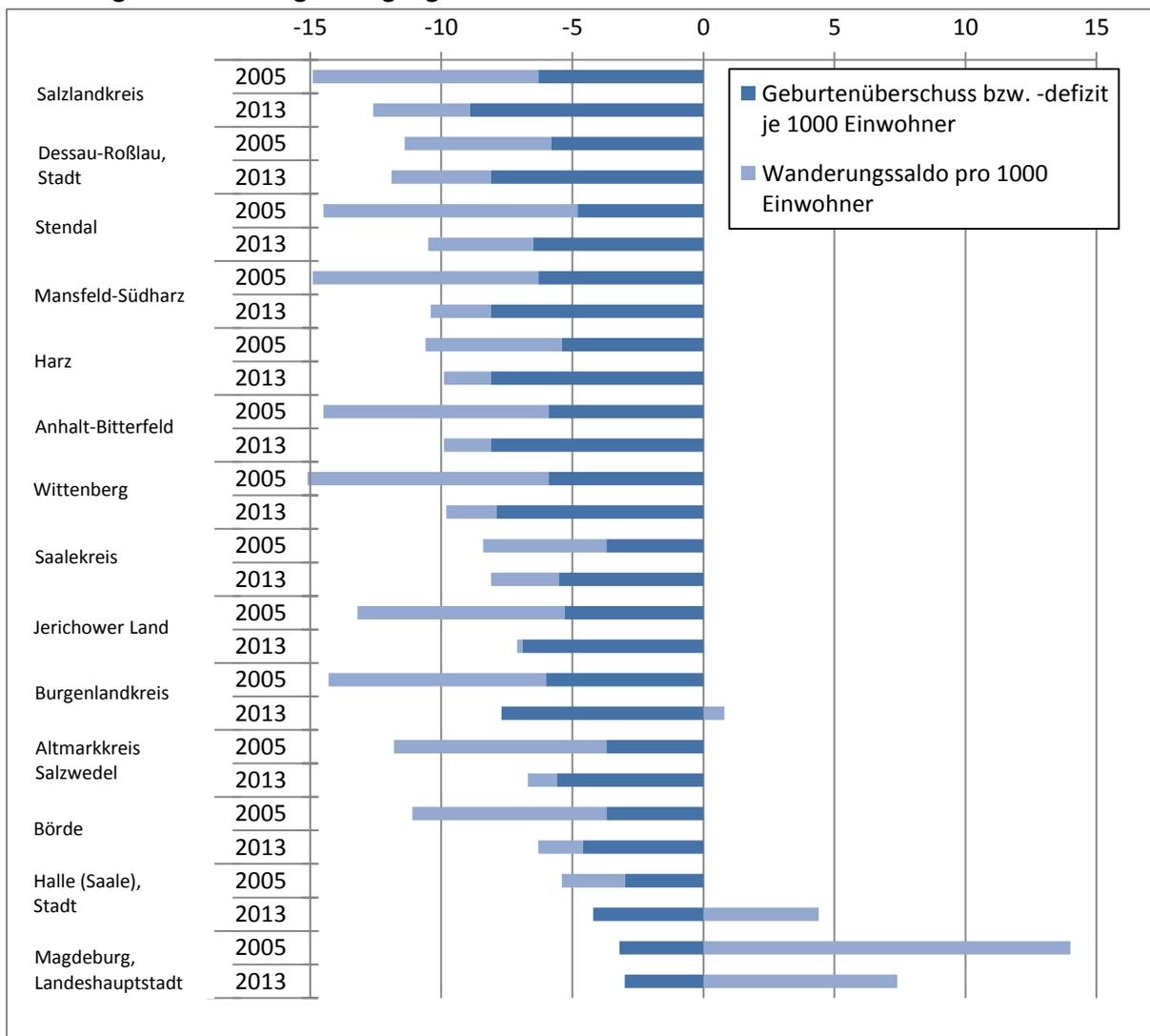
Während der Bevölkerungsrückgang insgesamt im Land noch bis 2008 zum größeren Teil auf den negativen Wanderungssaldo zurückzuführen war, dominiert mittlerweile das Geburtendefizit bzw. der Sterbeüberschuss (Abb. 3), der auch zukünftig weiter wachsen wird. Der Wanderungssaldo hat sich bis 2013 nicht zuletzt durch die verstärkte Zuwanderung von Asylsuchenden und Arbeitsmigranten erhöht, damit ging die Schrumpfungsrates deutlich zurück. Allein durch die Zuweisungen von Flüchtlingen nach dem Königsteiner Schlüssel kann für das Jahr 2015 von einer erstmalig wieder positiven Bevölkerungsentwicklung ausgegangen werden. Der Gesamtsaldo dürfte jedoch zukünftig wieder absinken, bewirkt durch ein Nachlassen der Zuwanderungszahlen bzw. durch die zeitversetzt ansteigende Weiter- und Rückwanderung bei kontinuierlich steigendem Sterbeüberschuss. Damit würde sich auch der Bevölkerungsrückgang in Sachsen-Anhalt wieder beschleunigen.

**Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2005-2013 (absolut und %)**



Daten: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Strukturkompass 2015

**Abbildung 4: Bevölkerungsbewegung Sachsen-Anhalt 2005 und 2013 nach Kreisen**



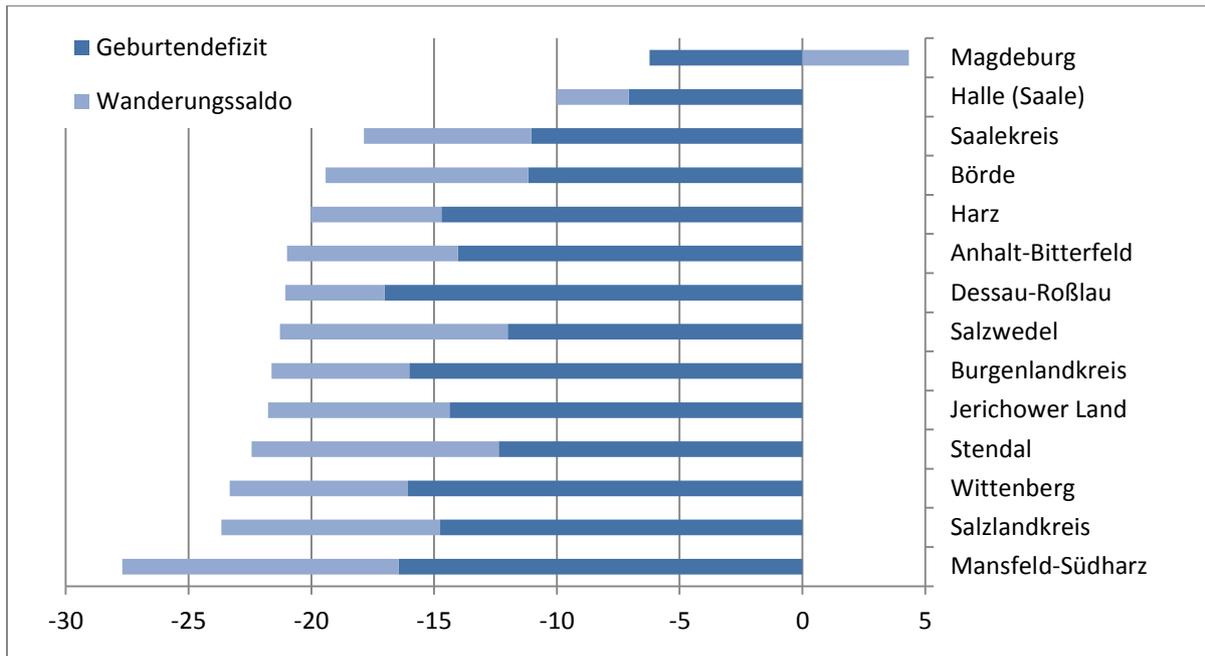
Daten: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Strukturkompass 2015

Die beschriebene Entwicklungstendenz einer Ablösung des Wanderungssaldos durch das Geburtendefizit als Hauptträger der Schrumpfung zeigt sich in den meisten Kreisen. Abbildung 4 stellt die Zusammensetzung des Gesamtsaldos für 2005 und 2013, sortiert nach dem Saldo 2013 dar. Nahezu überall ist der Sterbeüberschuss angewachsen, eine Ausnahme stellt Magdeburg da, hier ist der Wert zwar auch 2013 noch negativ, liegt jedoch über dem Wert von 2005. Durch den nach wie vor positiven Wanderungssaldo hat Magdeburg die günstigste Bevölkerungsentwicklung im Land mit insgesamt 4,4 neuen Einwohnern je 1000 im Jahr 2013. Auch in Halle (Saale) ist der Gesamtsaldo mit +0,2 knapp positiv, da die Zunahme des Sterbeüberschusses seit 2005 im Jahr 2013 durch den positiven Wanderungssaldo überkompensiert wird. Auf ähnliche Weise haben verstärkte Zuzüge nahezu überall trotz wachsendem Sterbeüberschuss zu einer sinkenden Schrumpfung beigetragen. Dies ist nicht der Fall in Dessau-Roßlau, dort konnten Zuzüge die Beschleunigung der Bevölkerungsabnahme nicht verhindern, nur hier war die Schrumpfung 2013 noch stärker als 2005. Deshalb liegt die kreisfreie Stadt im Jahr 2013 auf dem vorletzten Platz bei der Bevölkerungsentwicklung.

## **2.2. Zukünftige Tendenzen**

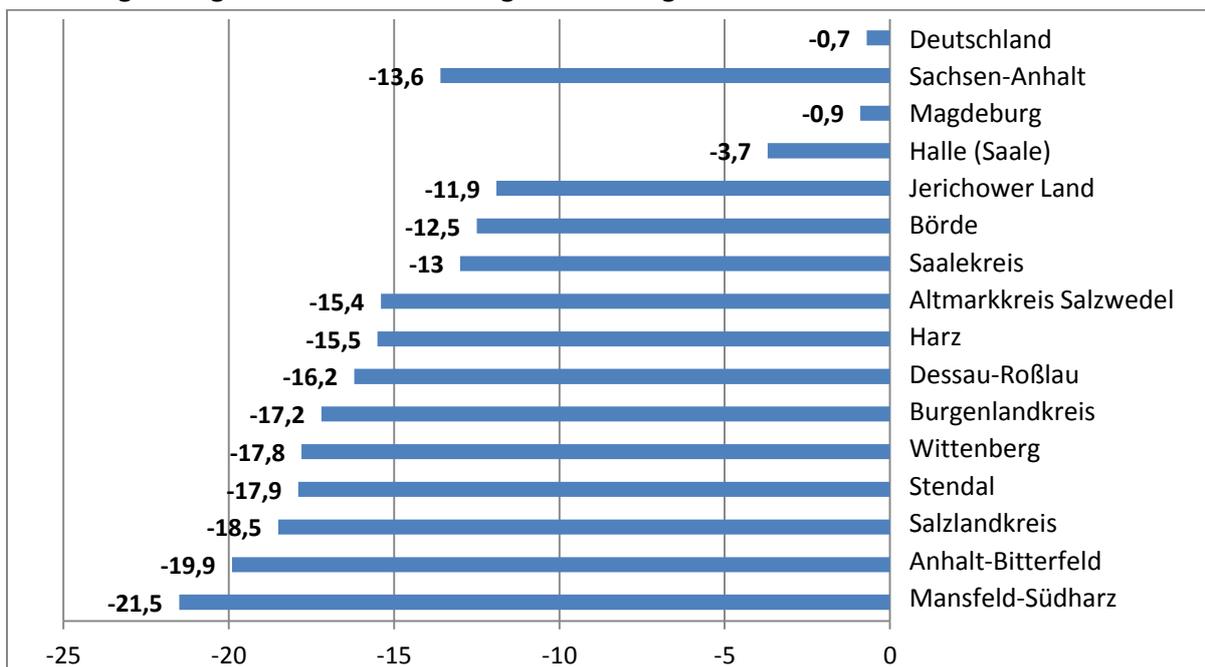
Die beschriebene bisherige Entwicklung einer Schrumpfung durch Abwanderung und Geburtendefizit wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen, allerdings ist das genaue Ausmaß unbekannt. Die Ursache dafür ist, dass der Anteil der räumlichen Mobilität variabel ist und stärker abhängt von externen Einflussfaktoren, dagegen ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung aufgrund der zurückliegenden Entwicklung besser vorhersagbar. Bereits 2008 wurde in der 5. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes für die folgenden 17 Jahre ein Rückgang der Bevölkerung von um die 20% in den Landkreisen und Dessau-Roßlau sowie von 10% in Halle (Saale) bzw. 2% in Magdeburg prognostiziert (Abb. 5). Diese Entwicklung sollte zu einem hohen Teil durch räumliche Mobilität getragen werden, allerdings ist bereits im Jahr 2015 an der Entwicklung des tatsächlichen Wanderungssaldos seit 2010 abzulesen, dass die Prognose aufgrund stärkerer Einwanderung so nicht mehr zutrifft und als veraltet gelten muss (Abb.3). Somit stellt die Prognose der Bertelsmann-Stiftung von 2012 eine Aktualisierung dar, hier sind bereits verstärkte Zuzüge eingerechnet (Abb. 6). Allerdings ist der Prognosezeitraum später gelagert sowie ein Jahr länger, damit sind die Werte nicht direkt vergleichbar. Die voraussichtliche Schrumpfung verringert sich hier auf unter 20% in den Landkreisen und Dessau-Roßlau sowie deutlich unter 10% in den beiden großen Städten. Dennoch behalten wesentliche Elemente des Gesamtbildes der letzten Jahre sowie auch der früheren Prognose ihre Gültigkeit. Dazu zählt, dass Sachsen-Anhalt im Bundesvergleich weit überdurchschnittlich vom Bevölkerungsrückgang betroffen sein wird. Weiterhin werden es auch in Zukunft die ländlichen Räume sein, die sich besonders stark entleeren. Dabei bleibt auch die Rangordnung der Kreise im Wesentlichen bestehen, zwischen den beiden Prognose verändern lediglich die Kreise Anhalt-Bitterfeld und Jerichower Land deutlich ihre Position. Im Ergebnis weisen sowohl in der Vergangenheit (Abb. 2) wie auch voraussichtlich in der Zukunft (Abb. 6) wieder dieselben Kreise den höchsten Bevölkerungsrückgang auf: Stendal, Salzlandkreis, Mansfeld-Südharz und Anhalt-Bitterfeld.

**Abbildung 5: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2025 nach Kreisen**



Daten: 5. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt

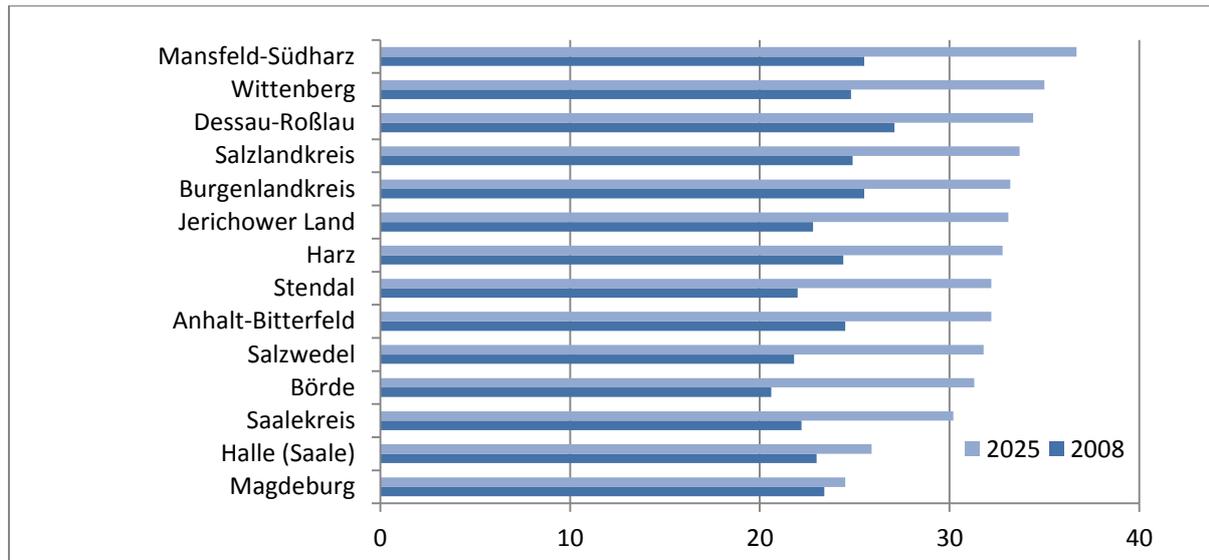
**Abbildung 6: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2012-2030**



Daten: BertelsmannStiftung

Neben der Abnahme der Bevölkerung ist die Alterung, also die Zunahme des Anteils Älterer, ein zweites wesentliches Element des demografischen Wandels. Abbildung 7 stellt die Entwicklung dieses Anteils laut 5. Regionalisierter Bevölkerungsvorausberechnung von 2008 bis 2025 dar. Auch wenn das genaue Ausmaß dieser Entwicklung unsicher ist, so fällt doch auf, dass insbesondere Kreise mit starkem Bevölkerungsrückgang auch von Alterung betroffen sind. Von den vier Kreisen mit den höchsten Schrumpfungsraten gehören immerhin drei auch zu den Kreisen mit den stärksten prognostizierten Alterungsraten.

**Abbildung 7: Prognostizierte Entwicklung des Anteils Über-64-Jähriger nach Kreisen**



Daten: 5. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt

Auch hier stellt Dessau-Roßlau eine Ausnahme dar. Die kreisfreie Stadt war in der Vergangenheit durch eine starke Zunahme des Geburtendefizits und einen vergleichsweise geringen Rückgang der Abwanderung gekennzeichnet. Beides schlägt sich insbesondere in einem hohen Anteil Älterer nieder. Bei der Relation von Personen über 65 Jahren zu Einwohnern im erwerbsfähigen Alter wies Dessau-Roßlau bereits im Jahr 2012 den mit Abstand ungünstigsten Wert im Land auf, sowie den stärksten Anstieg in den Jahren zuvor (siehe Anhang Abb. 8). Dagegen liegt die Stadt beim Bevölkerungsrückgang zuletzt im Mittelfeld.

### **2.3. Folgen der demografischen Entwicklung**

Sachsen-Anhalt schrumpft und altert bereits heute und auch in der Zukunft. Diese Entwicklung ist in ländlichen Regionen besonders ausgeprägt. Landkreise sind nicht nur stärker von fehlender Zuwanderung, sondern auch von Abwanderung und damit verbundener Alterung und Bevölkerungsschrumpfung betroffen. Dies trifft in Sachsen-Anhalt auch auf die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau zu.

Da vorwiegend junge Menschen abwandern, werden auch weniger Kinder geboren. Schon heute geht die Schrumpfung vorrangig auf das Konto der Geburtenausfälle, die Zahl der Sterbefälle ist höher als die der Geburten im Land. Auch in den kommenden Jahren wird der demografische Wandel am stärksten in den ländlichen Räumen spürbar werden. Hier drohen durch den Bevölkerungsrückgang der Rückbau der Daseinsvorsorge sowie steigende Kosten für die Nutzung von Siedlungs- und Infrastruktur, z.B. durch leerstehenden Wohnraum und steigende Pro-Kopf-Umlagen von Wasser-Ver- und Entsorgung. Das Verhältnis von Jung und Alt verändert sich immer mehr zu Ungunsten der Jüngeren. Es kann zu einem Rückgang der Wirtschaftsleistung kommen, wenn die lokale Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sinkt, Unternehmensnachfolger und Fachkräfte fehlen. Denn gleichzeitig kann Fachkräfte-Mangel entstehen, wie heute schon in der Altenpflege spürbar. Die Anzahl Pflegebedürftiger wird aber weiter deutlich ansteigen. So wird in Sachsen-Anhalt bis zum Jahr

2030 eine Zunahme der Zahl der Über-80-Jährigen von knapp 40% gegenüber 2012 erwartet (Bertelsmann Stiftung 2015).

Ländliche Kreise könnten somit besonders von einem höheren Anteil der Einwanderer profitieren, um die Infrastruktur bezahlbar zu halten, zur Fachkräftesicherung, um demografische und kulturelle Impulse zu erhalten.

### 3. Beschäftigtenstruktur und Entwicklung der Fachkräftesituation

#### 3.1. Strukturen der Beschäftigung in Sachsen-Anhalt

Im folgenden Abschnitt wird ein kurzer Überblick zur Alters- und Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Land gegeben sowie Spezifika der Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen genannt (vgl. hier und im Folgenden Heyme u.a. 2015). Tabelle 1 zeigt die Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt. Die Verteilung der Altersgruppen im Land ähnelt der in Ostdeutschland insgesamt, ist jedoch noch stärker durch Ältere geprägt. Jüngere sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind unter den Beschäftigten insgesamt vergleichsweise selten vertreten, Ältere dagegen relativ häufig. Das Verhältnis von Beschäftigten unter 25 Jahren zu Über-49-Jährigen beträgt 1:4 und ist deutlich ungünstiger als in den westdeutschen Bundesländern, wo es bei lediglich 1:3 liegt.

**Tabelle 1: Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Region**

	<b>Alte Bundesländer (mit Berlin)</b>	<b>Neue Bundesländer</b>	<b>Sachsen-Anhalt</b>
<b>unter 25 Jahre</b>	11,1	8,5	8,6
<b>25 bis unter 49 Jahre</b>	59,4	58,3	55,7
<b>50 und älter</b>	29,4	33,2	35,6
<b>Verhältnis Ältere: Jüngere</b>	2,6	3,9	4,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Stichtag 30.06.2013

Damit weist Sachsen-Anhalt (zusammen mit Thüringen) die am stärksten überalterte Erwerbsbevölkerung im Bundesvergleich auf. Somit müsste im Land in den nächsten Jahren ein besonders hoher Arbeitskräftebedarf aufgrund altersbedingter Rentenaustritte gedeckt werden, um die Beschäftigung konstant zu halten.

Auch die Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt weicht stärker von der der alten Bundesländer ab und ähnelt der in den anderen neuen Bundesländern (Tab. 2).

**Tabelle 2: Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2013 nach Region**

	<b>Alte Bundesländer (mit Berlin)</b>	<b>Neue Bundesländer</b>	<b>Sachsen-Anhalt</b>
<b>ohne Berufsausbildung</b>	14,7	6,4	6,5
<b>mit Berufsausbildung</b>	69,8	78,6	80,3
<b>mit akademischer Berufsausbildung</b>	15,5	15,0	13,2

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Stichtag 31. 12. 2013

Ähnlich wie in den neuen Bundesländern insgesamt ist in Sachsen-Anhalt der Anteil von Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung vergleichsweise niedrig, dagegen der Facharbeiteranteil recht hoch. Mehr als 80% aller Beschäftigten haben eine nicht-akademische Berufsausbildung, in Westdeutschland und Berlin sind es weniger als 70%. Der Anteil von Beschäftigten ohne Berufsausbildung liegt in Sachsen-Anhalt bei weniger als der Hälfte des Wertes der alten Länder, der Anteil Hochqualifizierter ist dagegen nur geringfügig niedriger.

Auch die Verteilung der Beschäftigten auf Wirtschaftszweige in Sachsen-Anhalt weist starke Ähnlichkeiten zur Beschäftigtenstruktur in allen neuen Bundesländern auf. Die Beschäftigtenanteile im Verarbeitenden Gewerbe, im Bereich freiberuflicher, wissenschaftlicher und technischer Dienstleistungen sowie bei Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz geringer als in Westdeutschland, sie liegen aber zumeist über den Anteilen in den neuen Ländern insgesamt. Höhere Anteile finden sich dagegen in den Bereichen sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen, in der öffentlichen Verwaltung, im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen, im Baugewerbe und im Bereich Verkehr und Lagerei.

### 3.2. Aktuelle Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt

Der demografische Wandel in Form zunehmender Rentenabgänge aus Erwerbstätigkeit bei geringem Nachwuchspotential erreicht zunehmend den ostdeutschen und sachsen-anhaltinischen Arbeitsmarkt. Nachdem Ostdeutschland lange Zeit durch ein hohes Angebot gut qualifizierter Fachkräfte bei geringer betrieblicher Nachfrage geprägt war, vollzog sich innerhalb weniger Jahre ein Umschlag von geburtenstarken zu geburtenschwachen Nachwuchskohorten. Dabei halbierten sich die Jahrgangsstärken der Schulabgänger. Während damit seit Mitte des letzten Jahrzehnts zunächst Probleme an der ersten Schwelle, bei der Besetzung von Ausbildungsstellen, auftraten, so verschärft sich nun auch zügig die Lage auf dem externen Arbeitsmarkt, da infolge deutlich steigender Rentenabgänge der Ersatzbedarf in großen Teilen des Beschäftigungssystems wächst. Verschiedene Indikatoren deuten darauf hin, dass sich in Ostdeutschland die Besetzung offener Stellen aller Qualifikationsebenen tendenziell schwieriger gestaltet. Einzelne Branchen und Berufsfelder sind davon in besonderer Weise betroffen.

**Tabelle 3: Arbeitssuchende und gemeldete Stellen in Westdeutschland, Ostdeutschland, Sachsen-Anhalt** (Absolute Zahlen für 2011, danach prozentuale Veränderung; jeweils Januarwerte)

	West		Ost		Sachsen-Anhalt	
	Arbeits-suchende	Gemeldete Stellen	Arbeits-suchende	Gemeldete Stellen	Arbeits-suchende	Gemeldete Stellen
Januar...	Bestand 2011 <i>Veränderung z.Vorjahr/%</i>					
Bestand 2011	3.719.895	314.393	1.785.500	60.278	274.483	8.597
Veränderung (%)						
2012	-8,1	+19,3	-8,3	+27,1	-8,2	+15,0
2013	+1,9	-11,6	-2,3	-2,6	-2,3	-1,5
2014	+2,0	-1,9	-3,0	+3,9	-3,8	+5,7
2015	-0,8	+13,9	-5,5	+16,2	-6,1	+15,5
<b>2011-15</b>	<b>-5,0</b>	<b>+23,8</b>	<b>-18,0</b>	<b>+56,4</b>	<b>-18,9</b>	<b>+43,0</b>

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitsmarktstatistik/Arbeitsmarkt nach Berufen, Deutschland, Januar 2012-2015.

Angesichts der jüngsten Entwicklung der Zahlen Arbeitssuchender und gemeldeter Stellen lässt sich die Situation verdeutlichen (Tab 3). Binnen Jahresfrist hatte sich im Januar 2015 die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Arbeitsstellen, für die neue Beschäftigte gesucht werden, in Sachsen-Anhalt um 15,5% erhöht, dagegen ist die Zahl Arbeitssuchender um 6,1% zurückgegangen. Von 2011 bis 2015 betrug der Zuwachs bei den gemeldeten Stellen ganze 43%, in gesamt Ostdeutschland sogar 56,4%, während die Nachfrage um 18,9% bzw. 18,0% zurückging. In Westdeutschland vollzog sich im selben Zeitraum eine ähnliche Entwicklung, allerdings weniger eindeutig in der Richtung und mit weit geringeren Zuwächsen.

**Tabelle 4: Entwicklung der Zahl Arbeitssuchender und gemeldeter Stellen nach Qualifikationsniveau zwischen 2011 und 2015 (% , Januarwerte)**

	West		Ost		Sachsen-Anhalt	
	Arbeits-suchende	Gemeldete Stellen	Arbeits-suchende	Gemeldete Stellen	Arbeits-suchende	Gemeldete Stellen
Helfer	+12,9	+30,1	+6,3	+86,4	+25,0	+57,8
Arbeitskraft	-9,2	+26,7	-22,1	+61,3	-10,7	+48,8
Spezialist	-2,7	+27,6	-11,8	+54,0	-6,9	+38,6
Experte	+11,9	+24,3	+3,5	+24,4	+8,6	+21,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitsmarktstatistik/Arbeitsmarkt nach Berufen, Deutschland, Januar 2012-2015.

Die Nachfrage nach niedrig qualifiziertem Personal für Helfertätigkeiten hat im Beobachtungszeitraum am stärksten zugenommen (Sachsen-Anhalt: +57,8%; Ost: +86,4%) obwohl hier gegen den Trend auch das Angebot wuchs (Tab. 4). Hier spielt qualifikatorischer Mismatch eine untergeordnete Rolle, u.U. handelt es sich um schlecht bezahlte, unattraktive Stellen bzw. auf der anderen Seite um Bewerber, deren Beschäftigungsfähigkeit von den Betrieben als gering eingeschätzt wird.

In folgenden Berufsbereichen (KldB 2010) ist in Sachsen-Anhalt vom Januar 2014 bis 2015 die Zahl offener Stellen insgesamt am stärksten gewachsen (>20%):

- Land-, Tier-, Forstwirtschaftsberufe;
- Lebensmittelherstellung u. -verarbeitung;
- Schutz-, Sicherheits-, Überwachungsberufe;
- Reinigungsberufe;
- Medizinische Gesundheitsberufe;
- Erziehung, soz., hauswirt. Berufe, Theologie;
- Werbung, Marketing, kaufm., red. Medienberufe.

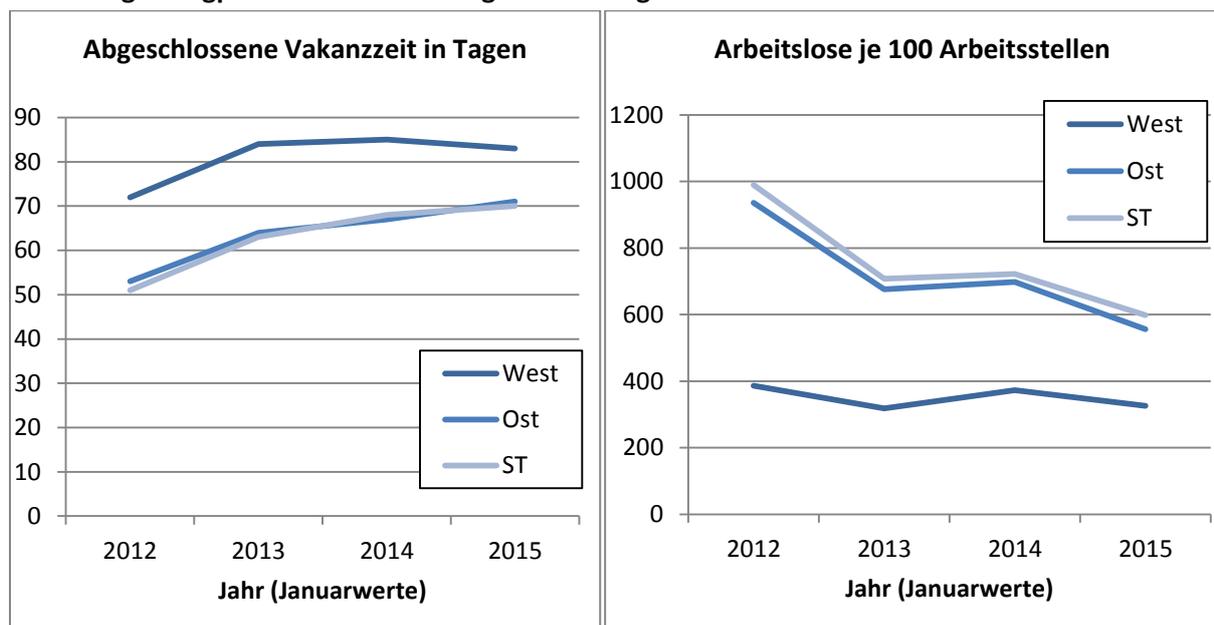
Nicht immer waren Bereiche in Gänze betroffen, es gab auch auf der Ebene einzelner Berufsgruppen signifikante Zuwächse, dies betraf insbesondere folgende Bereiche:

- Kunststoff- u. Holzherst., -verarbeitung;
- Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe;
- Mechatronik-, Energie- u. Elektroberufe;
- Gebäude- u. versorgungstechnische Berufe;
- Informatik- und andere IKT-Berufe;
- Verkehr, Logistik, Fahrzeugführung;
- Finanzdienstl., Rechnungsw., Steuerberatung;
- Nichtmed. Gesundheit, Körperpfl., Medizint. (darunter besonders Altenpflegehelfer).

Berufe mit hoher Wertschöpfung z.B. im Verarbeitenden Gewerbe sind noch eher selektiv vom Zuwachs betroffen, Schwerpunkte der Nachfragesteigerung liegen u.a. in der Landwirtschaft, im Handwerk sowie im Gesundheits- und Pflegebereich.

Die Zunahme der Bestandszahlen gemeldeter Stellen wird zum großen Teil durch die Verlängerung der Zeiten bis zur erfolgreichen Besetzung (oder Abmeldung) der Stellen erklärt. Diese sogenannten Vakanzzeiten werden wiederum als Maß für Besetzungsschwierigkeiten interpretiert. Die mittlere abgeschlossene Vakanzzeit in Tagen hat sich in Ostdeutschland seit 2012 kontinuierlich erhöht und nähert sich den westdeutschen Werten an. In Westdeutschland stagnieren die Vakanzzeiten auf hohem Niveau (Abb. 8).

**Abbildung 8: Engpassindikatoren im regionalen Vergleich**



Daten: Bundesagentur für Arbeit, Analyse der gemeldeten Arbeitsstellen nach Berufen (Engpassanalyse). Januar 2015

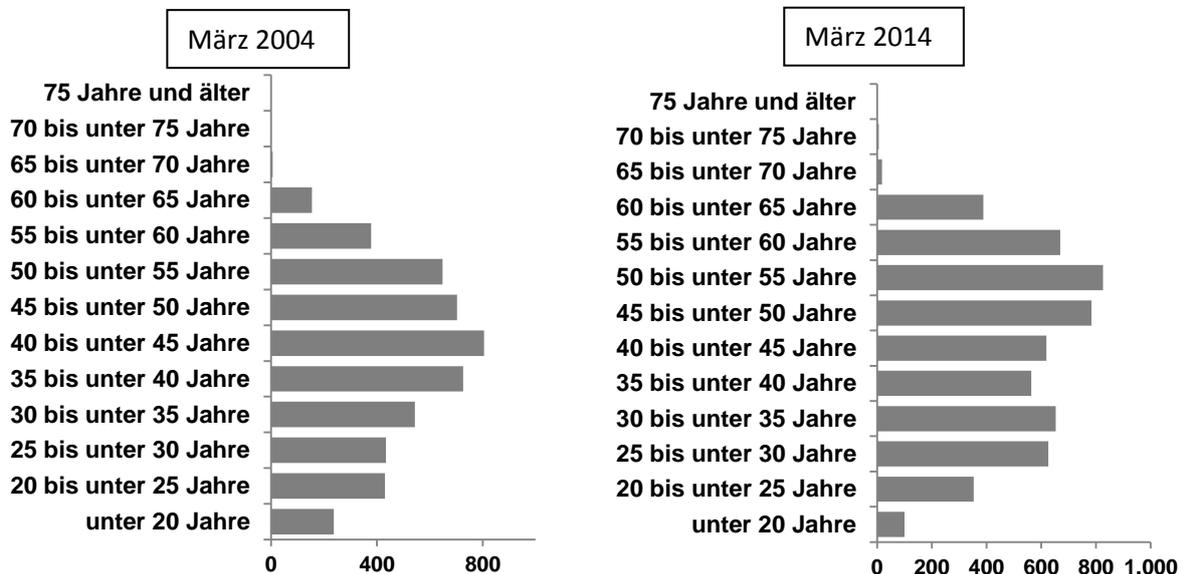
Angesichts der ausgeprägten Nachfragesteigerung auf dem sachsen-anhaltischen Arbeitsmarkt, der noch stärkeren Zunahme im ostdeutschen „Umland“ und der ebenfalls steigenden Nachfrage im westdeutschen „Hochlohngebiet“ beginnt sich die Konkurrenz um Arbeitskräfte zwischen Betrieben, Branchen aber auch zwischen Regionen zu verschärfen. Insbesondere vor dem Hintergrund eines niedrigen Lohnniveaus, das in einigen der betroffenen Branchen einen Standortvorteil darstellt bzw. absehbar kaum zu steigern sein wird, können gleichwohl weitere Potentiale und „weiche“ Faktoren ins Spiel gebracht werden, um sich frühzeitig als attraktives Wanderungsziel für Migranten zu positionieren. Dazu zählen vergleichsweise gute Kinderbetreuungsangebote, Vereinbarkeitslösungen oder die Vorteile kleiner Betriebe wie flache Hierarchien und schnelle Verantwortungsübernahme.

### 3.3. Zukünftige Entwicklung der Nachfrage

Die Entwicklung der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt setzt sich aus zwei Komponenten zusammen, **Zusatzbedarf** aufgrund wirtschaftlichen Wachstums sowie **Ersatzbedarf** im Zuge des demografischen Austausches. Letzterer hängt in hohem Maße von der Altersstruktur der heute Beschäftigten ab und den somit zu erwartenden Rentenabgängen. Abbildung 9 zeigt für Ostdeutschland eine

demografische „Bugwelle“, die am stärksten besetzten Altersjahrgänge im ostdeutschen Beschäftigungssystem nähern sich dem Rentenalter, die bestbesetzte Altersgruppe im März 2014 war die der 50-54-Jährigen. Bereits 2015 steigen die Renteneintritte an. Diese Entwicklung ist in ähnlicher Weise allen neuen Bundesländern zu beobachten.

**Abbildung 9: Altersstruktur der Beschäftigten in Ostdeutschland (Tsd. Personen)**



Quelle: Arbeitsmarkt in Zahlen, Beschäftigungsstatistik 2014, Bundesagentur für Arbeit

Die bevorstehenden starken Rentenabgänge wirken sich entscheidend auf den zukünftigen Fachkräftebedarf aus. In der ZSH-Fachkräftestudie Sachsen-Anhalt (Heyme u.a. 2015) wurde der Arbeitskräftebedarf bis 2020 prognostiziert, dabei floss sowohl der Ersatzbedarf aufgrund der Altersstruktur der Beschäftigten von 2013, als auch der aufgrund zurückliegender Entwicklungen prognostizierte Erweiterungsbedarf ein. Demnach bewegt sich der Ersatzbedarf an Arbeitskräften im Land bis zum Jahr 2020 in einer Größenordnung von rund 75.000. Die Summe aus Ersatz- und Erweiterungsbedarf und damit der insgesamt absehbare Arbeitskräftebedarf für die Wirtschaft Sachsen-Anhalts bis zum Jahr 2020 beläuft sich auf etwa 100.000 Personen. Der Ersatzbedarf durch altersbedingtes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben macht somit den weitaus größten Teil des gesamten Arbeitskräftebedarfs aus.

Bei der Differenzierung nach Wirtschaftszweigen entfällt mit rund 30.000 zu besetzenden Stellen der größte Einzelposten auf das Gesundheits- und Sozialwesen, im Verarbeitenden Gewerbe entsteht voraussichtlich ein Bedarf von rund 20.000 Arbeitskräften, bei Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz liegt der geschätzte Bedarf bei rund 12.000 Arbeitskräften und in der Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen werden rund 12.000 Arbeitskräfte benötigt. Die numerisch höchste Nachfrage wird in den Regionen Magdeburg und Halle entstehen, weit geringer wird sie in Anhalt-Bitterfeld und Wittenberg ausfallen, am niedrigsten in der Altmark.

### **3.4. Konsequenzen**

Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen demografischen Entwicklung im Land ist derzeit offen, ob der zukünftig entstehende Fachkräftebedarf bedient werden kann. Sachsen-Anhalt sieht vielmehr einer Prognose im Auftrag des Bundesarbeitsministeriums zufolge im Zeitraum von 2013 bis 2030 einem Rückgang der Erwerbspersonen von 15,1% entgegen (Vogler-Ludwig u.a. 2015). Dies ist der höchste Wert aller Bundesländer. Diese Lücke kann rechnerisch weder mit der Aktivierung aller Arbeitslosen noch der ungenutzten Potential der Älteren geschlossen werden. Vielmehr droht ein Teufelskreis von sinkenden Entwicklungschancen und steigender Abwanderung von Arbeitskräften und Betrieben, von Schrumpfung der für die ostdeutsche Wirtschaft so wichtigen regionalen Märkte und sinkendem Einkommensniveau.

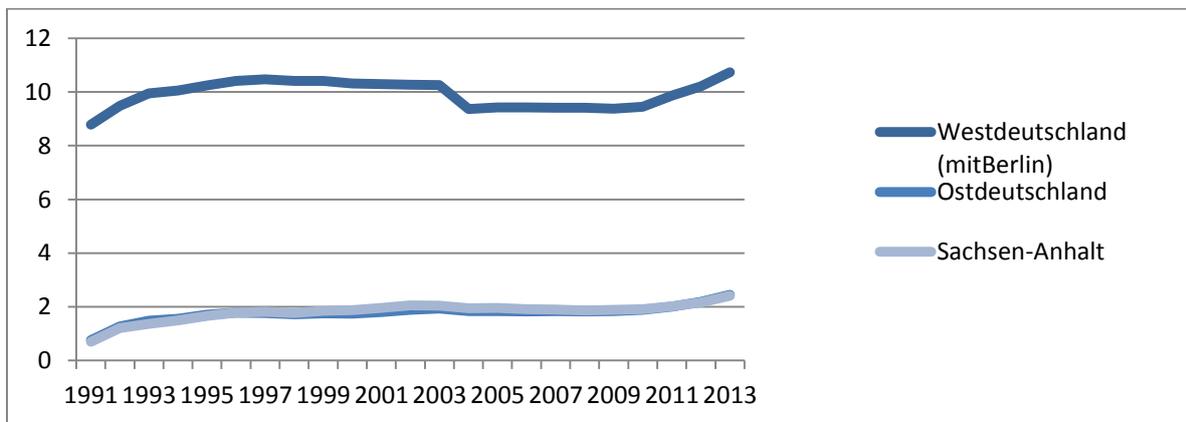
Damit kommt der Einwanderung aus dem Ausland sowie der Nutzung von Chancen, die sich aus den aktuellen Zuzügen durch Flüchtlingsmigration ergeben, eine entscheidende Rolle zu für den Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der Infrastruktur und des bestehenden Wohlstands im Land. Aus diesem Grund wird in den folgenden Abschnitten ein Überblick über den Stand der Einwanderung im Land, zum Arbeitsmarktpotential und zur Erwerbsintegration der Migranten gegeben sowie Schlüsse für die Zukunft gezogen, die sich aus der Entwicklung der vergangenen Jahre ableiten lassen.

## 4. Einwanderer in Sachsen-Anhalt und ihr Arbeitsmarktpotential

### 4.1. Bevölkerungsanteil, Herkunft, Zu- und Fortzüge

Seit Beginn der 90er Jahre bis Ende 2013 hat sich der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung in Sachsen-Anhalt von 0,7% auf 2,4% erhöht (Abb. 10). Damit liegt er gleich auf mit dem Anteil in Ostdeutschland insgesamt, reicht jedoch nicht ansatzweise an das westdeutsche Niveau heran, das Ende 2013 bei 10,7% liegt.

**Abbildung 10: Entwicklung des Ausländeranteils in West- und Ostdeutschland sowie Sachsen-Anhalt**



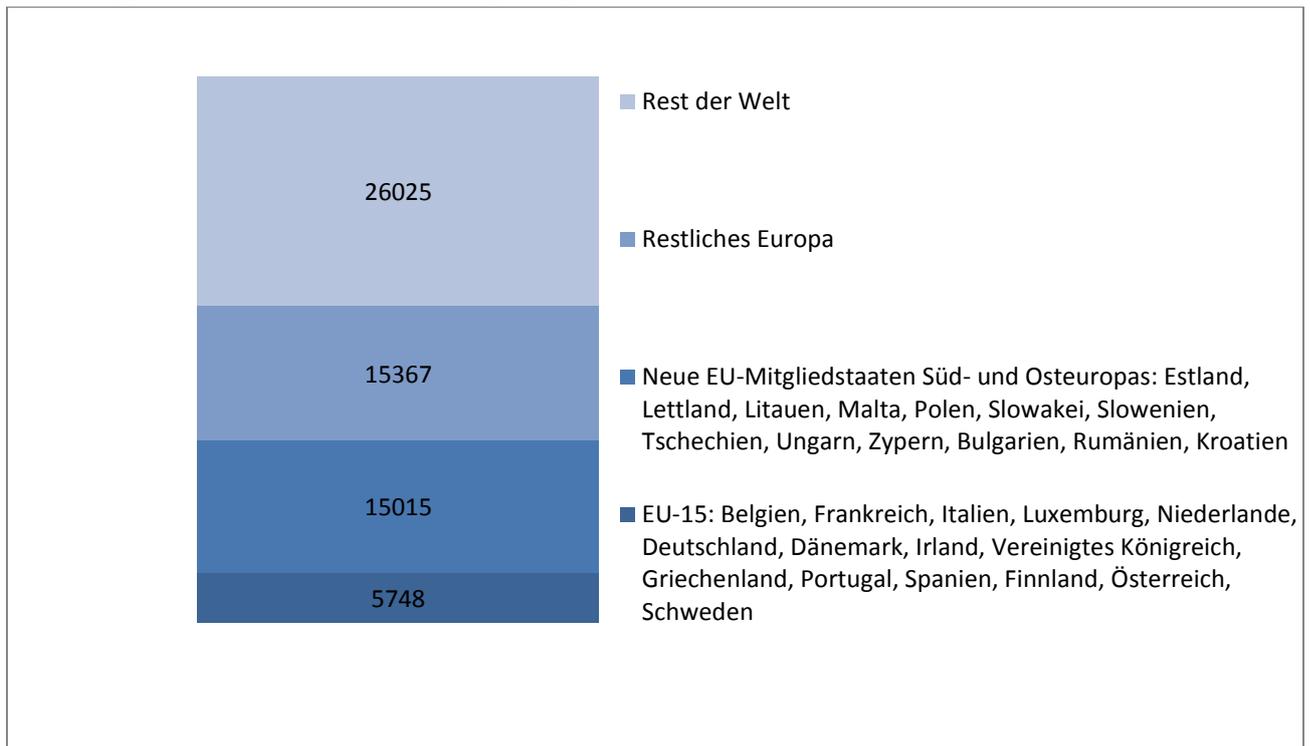
Daten: Statistisches Bundesamt (Genesis), Zensus 2011

Die Erhöhung der Anteile in ganz Deutschland wurde zunächst durch eine erste Einwanderungswelle bis Mitte der 90er Jahre bewirkt, seit etwa 2012 findet eine zweite Einwanderungswelle statt. Die Absolutzahl der gemeldeten Ausländer in Sachsen-Anhalt ist seit einem Höchststand von 52.326 Personen Ende 2002 bis zum Jahr 2008 zunächst geschrumpft. Die Ursache hierfür liegt zum einen in einer Bereinigung des Ausländerzentralregisters bis 2004<sup>1</sup>, die in ganz Deutschland zu einem markanten Rückgang der Zahlen führte, aber auch in einem jahrelangen negativem Wanderungssaldo in Sachsen-Anhalt. Nicht nur Deutsche, sondern auch Ausländer zogen häufiger weg als zu. Seit 2010 wächst der Anteil der Ausländer wieder, bewirkt durch den stärkeren Zuzug von Asylsuchenden und Arbeitsmigranten aus den Krisenherden der Welt bzw. den Krisenländern Europas. Seit 2014 gilt zudem für Arbeitnehmer aus Bulgarien und Rumänien die Freizügigkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Allein von Ende 2013 bis Ende 2014 hat sich die Zahl der in Sachsen-Anhalt gemeldeten Ausländer von 54.125 auf 62.155 erhöht. Diese Zunahme ist mangels abschließender Bevölkerungsdaten zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht in der Abbildung enthalten, legt man jedoch den Bevölkerungsstand von 2013 zugrunde, dürfte sich der Ausländeranteil bis Ende 2014 auf etwa 2,77% in Sachsen-Anhalt und 2,84% in allen Neuen Bundesländern erhöht haben. Dieser Wert ist gering angesichts der anstehenden demografischen Herausforderungen. Denn während sich bspw. von Ende 2010 bis Ende 2014 die Zahl der in Sachsen-Anhalt gemeldeten Ausländer nach jahrelangem Rückgang von 44.621 auf 62.155 (also um 0,86%) erhöht hat, ist im selben Zeitraum (bis September 2014) die Bevölkerung des Landes um 98.938

<sup>1</sup> Die Bereinigung des Ausländerzentralregisters in den Jahren 2000 bis 2004 führte zur Verringerung der nachgewiesenen Zahl d. Ausländer um 8,4%.

Personen geschrumpft, also um ganze 4,24%. In Sachsen-Anhalt wie auch in ganz Deutschland wird der demografische Wandel zum Rückgang der Bevölkerung führen, insbesondere der Personen im erwerbsfähigen Alter. Dies kann durch Einwanderung realistisch nicht aufgehalten werden, zudem werden die derzeit hohen Zuzugszahlen absehbar wieder zurückgehen. Gesamtgesellschaftliche Anpassungen des Sozialstaats und der Rentensysteme sind wahrscheinlich, vor Ort ist ein weiterer Rückbau der teurer werdenden Infrastruktur zu erwarten. Migranten können aber helfen, den Prozess zu verlangsamen und die Folgen dieses Umbruchs abzumildern.

**Abbildung 11: Ausländer nach Staatsangehörigkeit in Sachsen-Anhalt 2014**



Daten: Genesis-Online, Ausländerzentralregister

Nur ein kleiner Teil der in Sachsen-Anhalt lebenden Ausländer, weniger als 6.000, stammt aus den alten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in West-, Nord- und Südeuropa (Abb. 11). Jeweils mehr als doppelt so viele kommen zum einen aus den neuen Mitgliedsstaaten Osteuropas, zum anderen aus dem übrigen Europa - also aus Ländern wie der Ukraine, Russland, den Staaten des ehemaligen Jugoslawien oder der Schweiz. Insgesamt stammt mit rd. 36.000 der größte Teil der Migranten aus Europa, von den übrigen rd. 25.000 kommt der überwiegende Teil aus Asien, seltener aus Afrika, Nord- und Südamerika oder gar Australien.

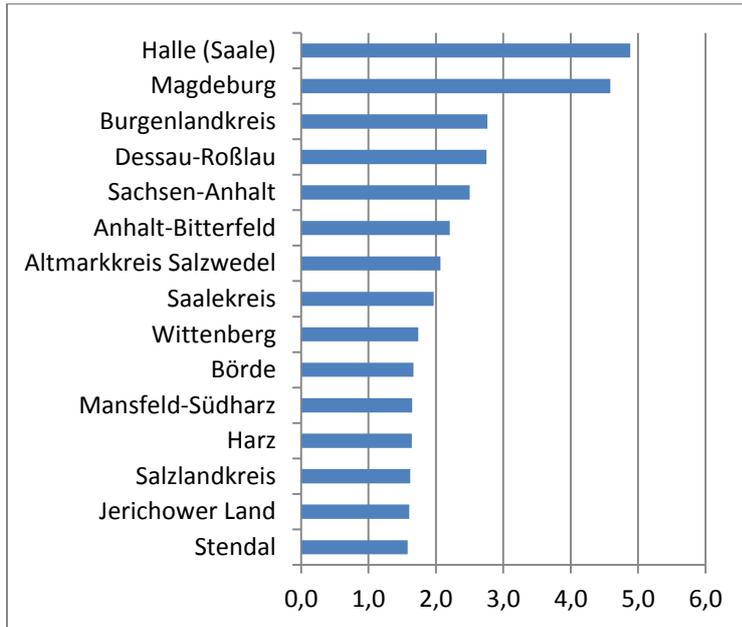
Hinter diesen Zahlen verbergen sich ganz unterschiedliche Biografien: Darunter sind z.B. ehemalige vietnamesische Vertragsarbeiter in der DDR und ihre Kinder, chinesische Studierende, ehemalige Flüchtlinge aus dem Krieg in Bosnien, die seither in Deutschland leben und arbeiten, zeitweise entsandte Arbeitnehmer aus Firmen in der EU, rumänische Werkvertragsarbeiter in der Fleischbranche, Asylsuchende aus Syrien, Eritrea oder Albanien, über deren Schicksal erst noch entschieden wird, Handwerker oder Altenpfleger, die im Rahmen der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit aus Polen oder Bulgarien zugezogen sind oder Angehörige von Einwanderern mit einem Aufenthaltstitel, die im Rahmen einer Familienzusammenführung nach Sachsen-Anhalt gekommen sind.

Bereits bis 2014 ist in ganz Deutschland die Zahl der Zuzüge aus Europa, vor allem aus Osteuropa, gewachsen. Bürger aus der EU und europäischen Drittstaaten (außerhalb der EU) waren 2013 die größte Migranten-Gruppe. Insbesondere EU-Ausländer sind vergleichsweise gut in den Arbeitsmarkt integriert und relativ selten arbeitslos. Dagegen haben es Einwanderer aus Drittstaaten schwerer. Sie kommen meist nicht zu Erwerbszwecken sondern vorwiegend im Rahmen des Familiennachzugs oder als Asylsuchende. Für sie bestehen teils rechtliche Hürden beim Zugang in den Arbeitsmarkt sowie zu Bildung. So können Asylsuchende bisher erst nach der Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis Sprachkurse absolvieren oder Schulabschlüsse nachholen, eine Beschäftigungserlaubnis erhalten sie erst nach drei bis fünfzehn Monaten. Ihre Integration ist aufwändiger und vielfach noch unzureichend. Entsprechend schwierig gestaltet sich die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit für sie. Momentan werden jedoch viele Regelungen angepasst, um früher mit Integrationsmaßnahmen beginnen zu können. Dazu gehört auch die verpflichtende Teilnahme an einem Integrationskurs für Personen ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse.

Die in den letzten Jahren starke Einwanderung aus den osteuropäischen EU-Staaten ist u.a. das Ergebnis einer Umlenkung von Migrationsströmen durch die Wirtschafts- und Finanzkrise (IAB 2014). Während noch vor einigen Jahren Menschen aus Polen eher nach Großbritannien und Irland wanderten und Bulgaren und Rumänen eher nach Spanien und Italien gingen, kommen sie seit der Krise in großen Teilen Europas heute verstärkt nach Deutschland. Osteuropäer aber auch Migranten aus Südeuropa nutzen die guten Beschäftigungschancen hier und helfen somit bei der Bewältigung des demografischen Wandels. Spätestens wenn es zu einer wirtschaftlichen Erholung in den traditionellen Zielländern kommt, wird dieses Wanderungspotenzial für Deutschland wieder zurückgehen. Dann werden Personen aus Drittstaaten die wichtigste Gruppe der Neuzuwanderer darstellen. Auch ihr Potenzial wird in Deutschland benötigt, und ihre Zahl steigt momentan an. Allerdings sind noch erhebliche Anstrengungen nötig um diese Menschen zu integrieren und ihnen eine Perspektive bei uns zu geben. Dies umfasst sowohl Fragen der Unterbringung von Asylsuchenden, der freien Wohnsitzwahl zu Erwerbs- oder Bildungszwecken als auch der Sicherheit für potentielle Arbeitgeber, die erst durch die erfolgte Duldung oder einen Aufenthaltsstatus für den Flüchtling gegeben ist.

Die Anteile der ausländischen Wohnbevölkerung unterscheiden sich vor allem zwischen Stadt und Land (Abb 12). Zwischen den Landkreisen in Sachsen-Anhalt gibt es nur geringe Unterschiede bei den Ausländeranteilen, sie bewegen sich auf niedrigem Niveau zwischen 1,6% in Stendal und 2,8% im Burgenlandkreis. Dagegen stechen die kreisfreien Städte Halle und Magdeburg heraus, hier liegen die Quoten bei 4,9% bzw. 4,6%. Die meisten Migranten wandern in die Städte oder in urbane Räume. Dort existieren die nötige Infrastruktur und die besten Arbeitsmöglichkeiten, dort leben oft bereits Familienmitglieder oder Menschen aus dem eigenen Herkunftsland. Auch bei der deutschen Bevölkerung gibt es den Trend, vom Land in die Stadt zu wandern. Somit sind die Landkreise nicht nur stärker von fehlender Zuwanderung, sondern auch von Abwanderung und damit verbundener Alterung und Bevölkerungsschrumpfung betroffen. Dies betrifft in Sachsen-Anhalt auch die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau.

**Abbildung 12: Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung nach Kreisen 2014 (%)**

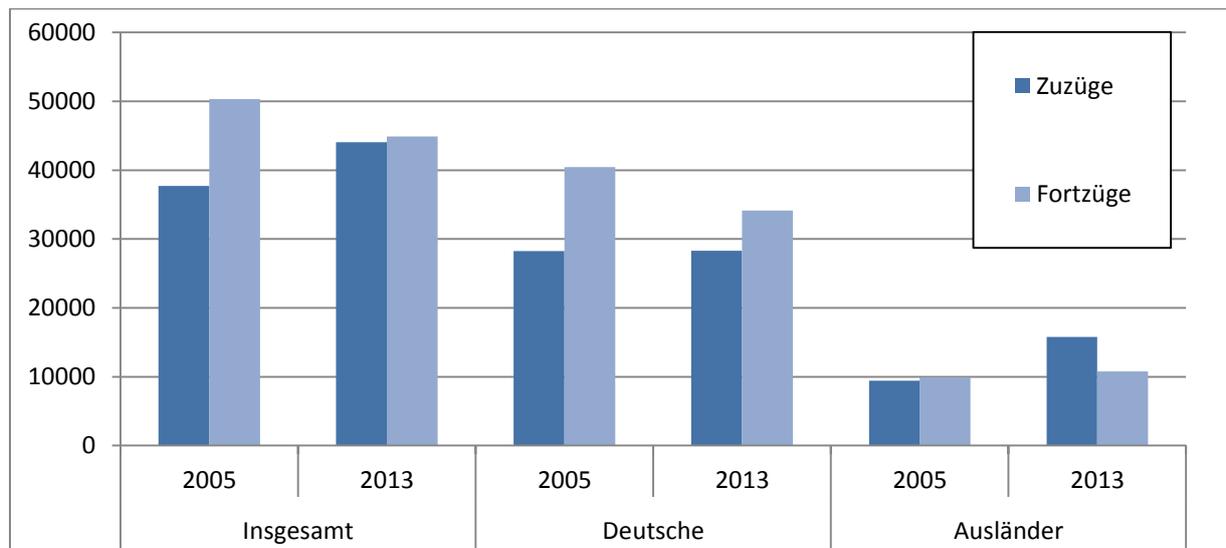


Auf Basis der Zensusdaten mit Stand vom 30.09.2014

Bei Betrachtung der Zu- und Abwanderung von Migranten zeigt sich, dass Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den anderen Bundesländern ein weniger attraktives Wanderungsziel ist. Das Land hatte im Jahr 2013 mit sieben Neuanmeldungen von Deutschen und Ausländern pro 1000 Einwohner die geringsten Zuzüge aller Bundesländer. Dennoch nimmt die Migration nach Deutschland und auch nach Sachsen-Anhalt derzeit deutlich zu, was vor allem durch die gestiegene Zahl Asylsuchender in die öffentliche Wahrnehmung rückt. Darüber hinaus ermöglichten (bzw. verursachten) bereits in den vergangenen Jahren die sogenannte Osterweiterung der EU, die Ausweitung der europäischen Arbeitnehmerfreizügigkeit sowie die Wirtschaftskrise in vielen europäischen Staaten steigende Zuzüge. Die höheren Einwanderungszahlen durch Flucht, Arbeitsmigration oder Familiennachzug führen aber nicht automatisch zu dauerhafter Einwanderung. Eine wichtige Frage ist, wie lange die Migranten bleiben und wie viele wieder gehen. Üblicherweise steigen bei einer Zunahme der Zuzüge nach kurzer Zeit auch die Fortzüge an. Nur wenn die Zuzüge über einen längeren Zeitraum über den Fortzügen liegen, ergibt sich im Saldo ein Wanderungsgewinn für die Region. Personen, die länger oder dauerhaft bleiben, tragen dazu bei, der Bevölkerungsschrumpfung nachhaltig entgegenzuwirken. Laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge blieb jedoch fast die Hälfte aller zugezogenen Ausländer des Jahres 2012 für weniger als ein Jahr in Deutschland (BAMF 2015).

Deutschland hat seit 1990 fast durchgängig Wanderungsgewinne durch Migranten erzielt. In Sachsen-Anhalt war dies nicht so, hier ergaben sich Wanderungsgewinne durch Ausländer nur in der ersten Hälfte der 90er Jahre, in einigen Jahren um die Jahrtausendwende sowie seit 2010 (Fücke 2011). Insgesamt sind jedoch seit der Wiedervereinigung mehr Menschen, sowohl Deutsche als auch Ausländer, aus Sachsen-Anhalt abgewandert als zugezogen. Dabei handelte es sich vorwiegend um junge Menschen, die Abwanderung trug damit zur Alterung bei.

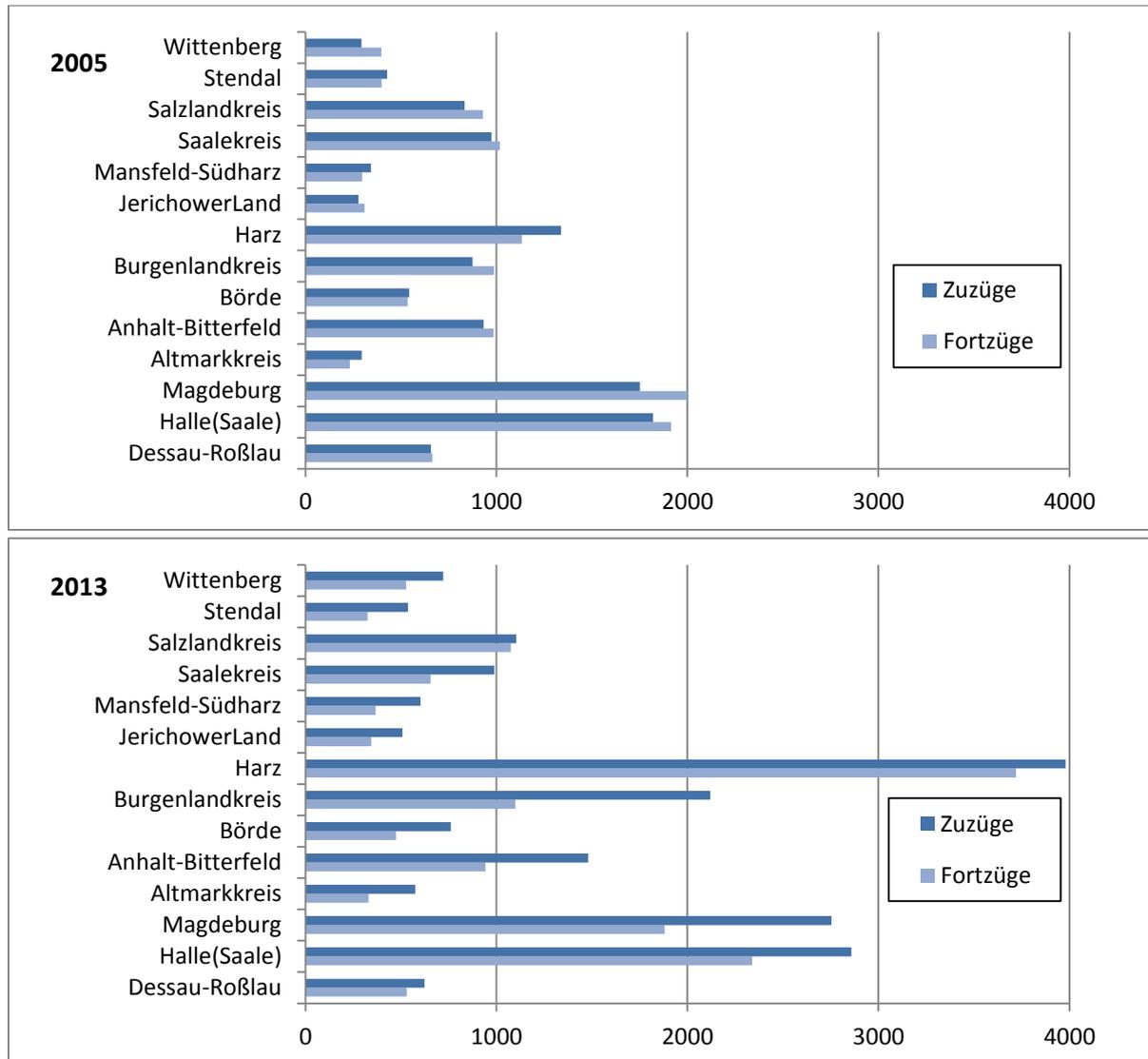
**Abbildung 13: Zu- und Fortzüge von Deutschen und Ausländern nach/aus Sachsen-Anhalt 2005 und 2013**



Daten: Regiostat

Von 1999 bis 2009 betrug der jährliche Bevölkerungsverlust zwischen 12.000 und 23.000 Personen (a.a.O.). Das änderte sich in den anschließenden Jahren (Abb. 13). Während 2005 die Wanderungsbilanz mit -12.610 Personen noch deutlich negativ war, vor allem durch den Wegzug von Deutschen (-12.175) aber auch Ausländern (-435), ist sie 2013 mit -848 Personen nahezu ausgeglichen. Die Zahl der Fortzüge aus dem Land ist nur noch minimal höher als die der Zuzüge. Dazu tragen Deutsche und Ausländer unterschiedlich bei: Während sich die Netto-Abwanderung der Deutschen lediglich verringert hat auf -5.848 Personen, ist bei Ausländern 2013 ein Wanderungsgewinn von 5.000 Menschen zu verzeichnen. Das entspricht 0,2% der Bevölkerung, diese ging im gleichen Jahr insgesamt um rund 15.000 Personen zurück. Der Wanderungsgewinn ist ausschließlich eine Folge stärkerer Zuzüge, vorrangig von Asylsuchenden und Arbeitsmigranten aus den Krisenherden der Welt bzw. den Ländern Süd- und vor allem Ost-Europas. Angesichts der schon bisher stark ausgeprägten Neigung zur Rück- bzw. Weiterwanderung muss jedoch davon ausgegangen werden, dass sich auch die stärkere Neuzuwanderung mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung in steigenden Fortzügen von Ausländern niederschlägt. Die Fortzüge liegen bereits 2013 höher als 2005 und nach den bisherigen Erfahrungen ist damit zu rechnen, dass sie weiter ansteigen, nicht zuletzt da nur etwa ein Drittel der Asylsuchenden als Flüchtlinge anerkannt werden. Doch auch sie hält es oft nicht lange in Sachsen-Anhalt. Die meisten Migranten bleiben nur kurz hier und wandern anschließend zurück oder weiter in die deutschen Großstädte oder europäische Regionen mit großen Ausländer-Communities. Gerade für schrumpfende, ländliche Abwanderungsregionen könnten die Einwanderer jedoch eine demografische, kulturelle und wirtschaftliche Ressource sein. Hier existiert nur ein begrenztes Zeitfenster, in dem Einwanderer zum Bleiben gewonnen, sozial integriert, qualifiziert und in Beschäftigung gebracht werden können.

**Abbildung 14: Zu- und Fortzüge von Ausländern in den Kreisen Sachsen-Anhalts 2005 und 2013**

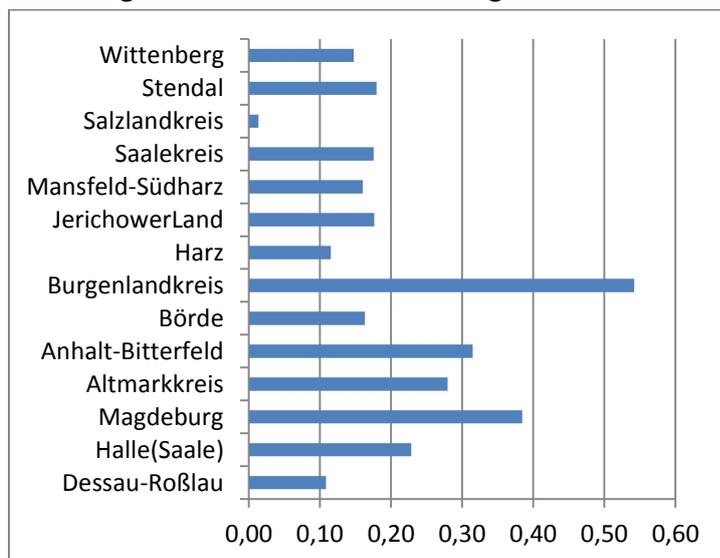


Daten: Regiostat

Die Entwicklung der Zuzüge und Fortzüge von Ausländern in Sachsen-Anhalt zeigt sich auch auf der Kreisebene (Abb. 14). Während die Fortzüge im Jahr 2005 noch vielfach dominierten, haben die Zuzüge im Jahr 2013 überall zugenommen. Dennoch überwiegt der „Durchlauf“, die Fortzüge sind mehr als halb so hoch wie die Zuzüge. Zudem haben in den Kreisen mit dem stärksten Zuzugswachstum auch die Fortzüge bereits teilweise deutlich nachgezogen.

Im Landkreis Harz führt die gestiegene Flüchtlingsmigration zu besonders hohen Zahlen, dort liegt die Zentrale Anlaufstelle für Asylbewerber in Halberstadt. Hier wurde bisher die Erstaufnahme für ganz Sachsen-Anhalt durchgeführt, anschließend wurden die Flüchtlinge im Land verteilt, somit blieb nur ein vglw. kleiner Teil der insgesamt Zugewanderten im Kreis. Hohe Wanderungszahlen weisen die kreisfreien Städte Halle (Saale) und Magdeburg auf, letztere profitiert stärker in Form höherer Netto-Zuzüge. Der Burgenlandkreis hat in den letzten Jahren in besonderem Maße durch die Zuwanderung von Arbeitsmigranten profitiert, hier befindet sich ein regionales Zentrum der Fleischbranche, in dem besonders Menschen aus Mittel- und Osteuropa arbeiten (Goldenberg u.a. 2014). Ihre Zahl ist in den letzten Jahren stark angestiegen.

**Abbildung 15: Anteil Nettozuwanderung von Ausländern 2011-2013 an der Bevölkerung**



Daten: Regiostat

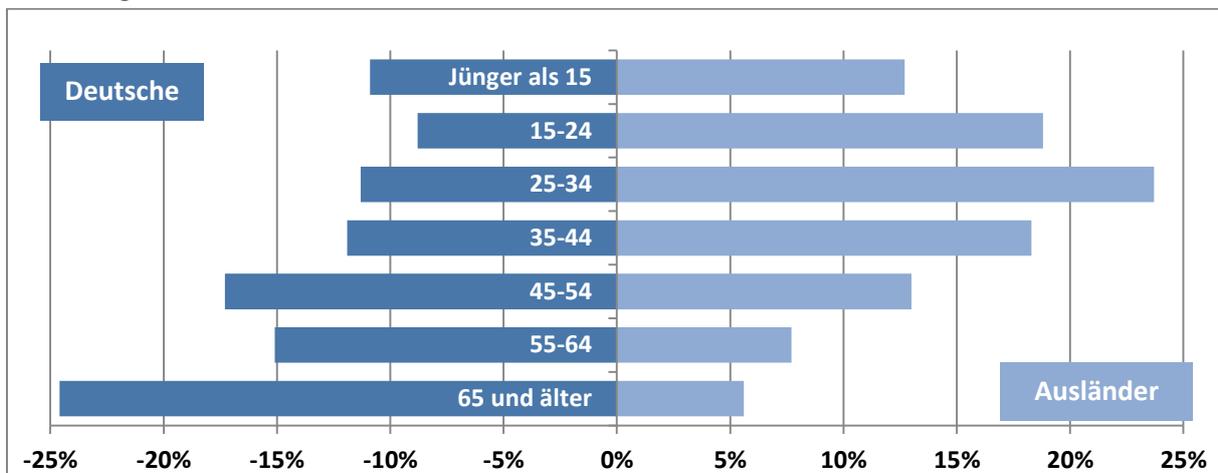
Die regionalen Wanderungszahlen von Ausländern hängen stark von der Einwohnerzahl der Kreise ab, einwohnerstarke Kreise und kreisfreie Städte haben in der Regel auch absolut viel Zu- und Abwanderung. Relative Wanderungsgewinne, die zu einer Erhöhung der Anteile ausländischer Einwohner führen, ergeben sich hingegen vor allem durch Beschäftigungschancen vor Ort. Dies zeigt sich bei der Darstellung der Nettozuwanderung, also dem Saldo aus Zu- und Fortzügen von Ausländern 2011-2013, als Anteil der Bevölkerung (Abb. 15). Die relativen Bevölkerungsgewinne durch Ausländer liegen auch in diesem Zeitraum mit höherer Einwanderung in allen Kreisen weit unter einem Prozent. Halle profitiert gemessen an der Bevölkerung wenig von über 500 Netto-Zuwanderern, dagegen sind 244 Menschen im dünnbesiedelten Altmarkkreis relativ viel. Sowohl dort als auch in Anhalt-Bitterfeld finden Ausländer zunehmend in der Landwirtschaft Beschäftigungsmöglichkeiten, sehr oft als Saisonarbeiter. Der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen zieht darüber hinaus viele ausländische Industriebeschäftigte an, deshalb liegt Anhalt-Bitterfeld mit an der Spitze. In anderen Jahren ist dies auch im Saalekreis mit seinen Chemiestandorten der Fall. In Magdeburg trägt der Zuwachs bei den wirtschaftlichen Dienstleistungen wie Leiharbeit aber auch Gebäudereinigung zur Zunahme des Migrantenanteils bei, darüber hinaus sind hier aber auch viele Ausländer im Bildungssektor beschäftigt. Der Burgenlandkreis erhält in besonderem Maße Zuzüge durch ein großes Unternehmen der deutschen Fleischbranche, das mittlerweile Ausländer vorwiegend als Werkvertragsarbeiter in hoher Zahl beschäftigt (a.a.O.). Diese Beschäftigten sind bei ausländischen Subunternehmern angestellt, so dass sie bei Produktionsschwankungen schnell ausgetauscht werden können. Der Sozialversicherungsstatus ausländischer Werkvertragsarbeiter ist häufig unklar, ihre Unterbringung erfolgt oft in Sammelunterkünften, eine soziale Integration findet nicht statt. Sie verrichten meist zu niedrigen Löhnen Schwerstarbeit, für die sich keine Deutschen finden. Es ist zweifelhaft, ob diese Menschen ihre Zukunft in Deutschland sehen.

Festzuhalten ist die insgesamt positive Nettozuwanderung von Ausländern im Zeitraum von 2011 bis 2013, im Schnitt aller Kreise in der Größenordnung von 0,2% der Bevölkerung. Dennoch ist die Bevölkerung in diesem Zeitraum landesweit um immerhin 2,4% geschrumpft; durch Abwanderung und in den letzten Jahren vor allem durch Geburtenausfall bzw. Sterbeüberschuss.

## 4.2. Alters- und Qualifikationsstruktur von Ausländern

Deutschland altert, immer mehr Rentner stehen immer weniger Personen im Erwerbsleben gegenüber. Neben der Schrumpfung der Bevölkerung ist dies einer der wesentlichen Faktoren des demografischen Wandels. Unser Land nimmt dabei eine Sonderposition ein. Sachsen-Anhalt hat neben Sachsen schon heute im Bundesvergleich die höchste Quote an Personen im Rentenalter. Ihr Anteil an der Bevölkerung ist im Zeitraum von 1991 bis 2013 von 14% auf 25% angestiegen. In den nächsten zehn Jahren werden zusätzlich etwa 20% der heute beschäftigten Sachsen-Anhalter in den Ruhestand wechseln, damit hat unser Land zusammen mit Thüringen die älteste Erwerbsbevölkerung im Bundesvergleich.

**Abbildung 16: Altersstruktur von Deutschen und Ausländern in Sachsen-Anhalt 2011**



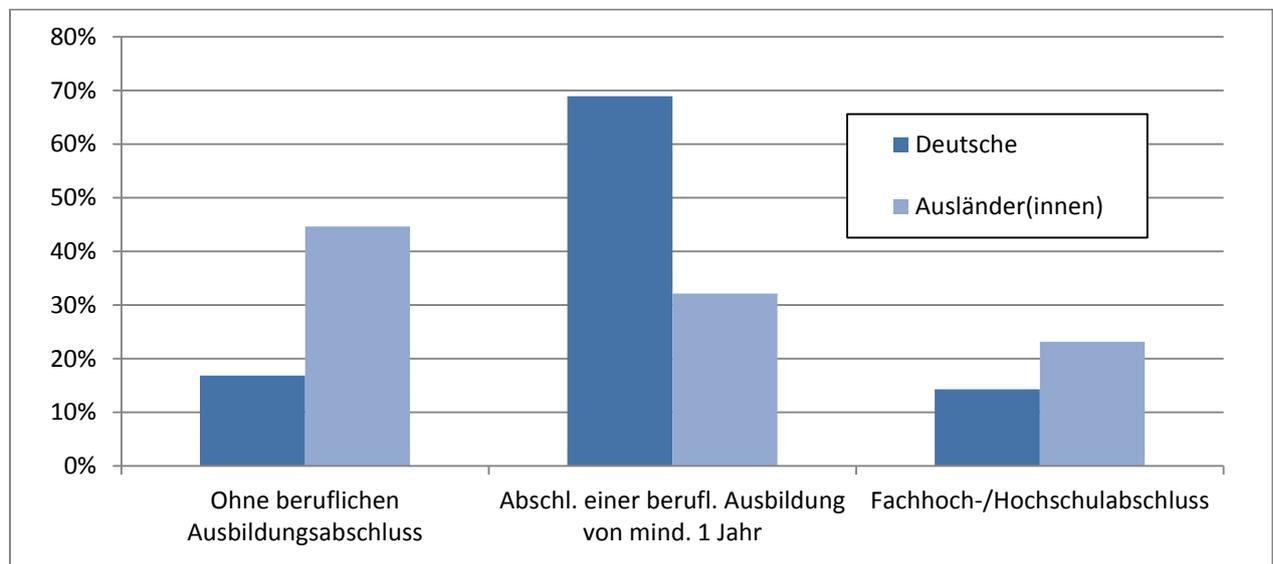
Daten: Statistischer Bericht - Ausländische Bevölkerung 1991 – 2011; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

In dieser Situation gehört es zu den günstigen Umständen, dass die Altersstruktur der Ausländer in Sachsen-Anhalt nahezu spiegelbildlich zu der der deutschen Bevölkerung ist. Während die ältesten Jahrgänge bei den Deutschen am stärksten vertreten sind, gehören ihnen die wenigsten Ausländer an. Bei ihnen ist die größte Gruppe im jungen, erwerbsfähigen Alter zwischen 25 und 34 Jahren. Aber auch Jugendliche und Kinder finden sich anteilig unter den Ausländern weit häufiger als unter Deutschen. Sie sind seltener Migranten, häufig sind sie bereits in Deutschland geboren und gehören zur zweiten Generation. Die Unterschiede in den Altersstrukturen zwischen Deutschen und hier lebenden Ausländern verweisen darauf, dass durch Migration der demografische Wandel abgemildert bzw. zeitlich gestreckt werden könnte. Allerdings ist der Beitrag bisher gering angesichts eines Ausländeranteils von unter 3% im Jahr 2014. Insgesamt ist der Altersdurchschnitt der Migranten in Ostdeutschland auch niedriger als der in Westdeutschland, weil hier der wesentliche Teil der Einwanderung erst ab 1990 stattfand, dort dagegen bereits seit den 60er Jahren.

Im Zusammenhang damit steht auch der Sachverhalt, dass Migranten in Ostdeutschland besser qualifiziert sind als in Westdeutschland. Dort wurden vor 50 Jahren vorwiegend Arbeitskräfte für manuelle Tätigkeiten in der Wirtschaft angeworben, die jetzt eine große Gruppe im Bestand der Ausländer darstellen. Heute kommen zwar weiterhin viele Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, daneben aber auch ein Anteil von etwa 40% Hochschulabsolventen nach Deutschland. Darüber hinaus verfügen in Sachsen-Anhalt geborene Kinder von Migranten über recht

hohe Bildungsabschlüsse. Beides hat in Sachsen-Anhalt zu einer Qualifikationsstruktur bei Ausländern geführt, die beträchtliche Potentiale aufweist, aber auch große Handlungsbedarfe mit sich bringt. Sowohl bei den Hochqualifizierten als auch bei den Personen ohne Berufsabschluss weisen Migranten höhere bzw. viel höhere Anteile auf als die Deutschen (Abb. 17). Zu den akademischen Abschlüssen aus dem Ausland ist einschränkend anzumerken, dass in Ländern ohne betriebliche Berufsausbildung die entsprechenden Qualifikationen durch praxisbezogene Hochschulausbildungen vermittelt werden. Somit muss ein gewisser Teil dieser Hochschulabschlüsse den mittleren Qualifikationen zugerechnet werden, darüber hinaus sind diese auf dem Arbeitsmarkt aufgrund geringerer Praxiserfahrung oft weniger gefragt. Viele Ausländer werden von der Arbeitsagentur als unqualifizierte Helfer eingestuft, obwohl sie Ausbildungen absolviert haben, da Nachweise fehlen oder Abschlüsse nicht kompatibel sind. Insgesamt wird ein weitaus geringerer Anteil mit formal mittleren Qualifikationen bei Ausländern im Vergleich zu Deutschen festgestellt, auch wenn einjährige Berufsausbildungen hier mitgerechnet werden.

**Abbildung 17: Vergleich beruflicher Qualifikationen von Deutschen und Ausländern in Sachsen-Anhalt 2011**



Quelle: Zensus 2011

Der Anteil hochqualifizierter Ausländer liegt auch in den meisten Landkreisen über dem der Deutschen (Anhang Tab. 10). Die höchsten Anteile an ausländischen Akademikern weisen jedoch die kreisfreien Städte auf, über dem Landesdurchschnitt bei Migranten liegen zudem die Landkreise Harz und Salzlandkreis. Dagegen haben Ausländer in den Landkreisen häufiger als in den Städten mittlere berufliche Qualifikationen, wenn auch wesentlich seltener als die deutsche Bevölkerung. So liegen in immerhin acht Landkreisen die Anteile der Ausländer mit mindestens Anlernqualifikationen über dem Landesdurchschnitt.

Für die Einwanderer ohne berufsfachliche Qualifikation ergibt sich die dringende Notwendigkeit einer beruflichen Ausbildung: um sie zur Sicherung ihres Lebensunterhalts in Deutschland zu befähigen, sie vor schlechten Arbeitsverhältnissen zu bewahren und nicht zuletzt um die in den nächsten Jahren freiwerdenden Stellen in der Wirtschaft besetzen zu helfen. Dies gilt umso mehr, als es sich bei dem größten Teil der vor der Verrentung stehenden Sachsen-Anhalter um Facharbeiter bzw. Fachangestellte handelt. Vor diesem Hintergrund ist die ausgesprochen niedrige

Ausbildungsbeteiligung von Ausländern in Sachsen-Anhalt besonders kritisch zu bewerten (siehe auch Abschnitt 5.4).

Besondere Herausforderungen entstehen bei der Integration und Qualifizierung von Flüchtlingen. Es wird davon ausgegangen, dass etwa die Hälfte in Deutschland bleiben kann, die Anerkennungsquote beträgt rund 30%, weitere 20% dieser Menschen können in der Regel andere Aufenthaltstitel bekommen. Bei Asylsuchenden ist das Bildungsspektrum besonders breit und reicht von Analphabeten bis zu hochqualifizierten Experten. Etwa die Hälfte von ihnen hat eine berufliche oder akademische Ausbildung. Gleichwohl sind viele dieser Personen nicht leicht in den Arbeitsmarkt zu integrieren, durch Traumatisierung und Bürgerkriegserfahrungen. Sie konnten sich nicht vorbereiten auf die Emigration. Die Forschung zeigt jedoch, dass auch bei ihnen ein großer Teil schließlich in Beschäftigung gelangt und viele sehr qualifizierte Tätigkeiten ausüben.

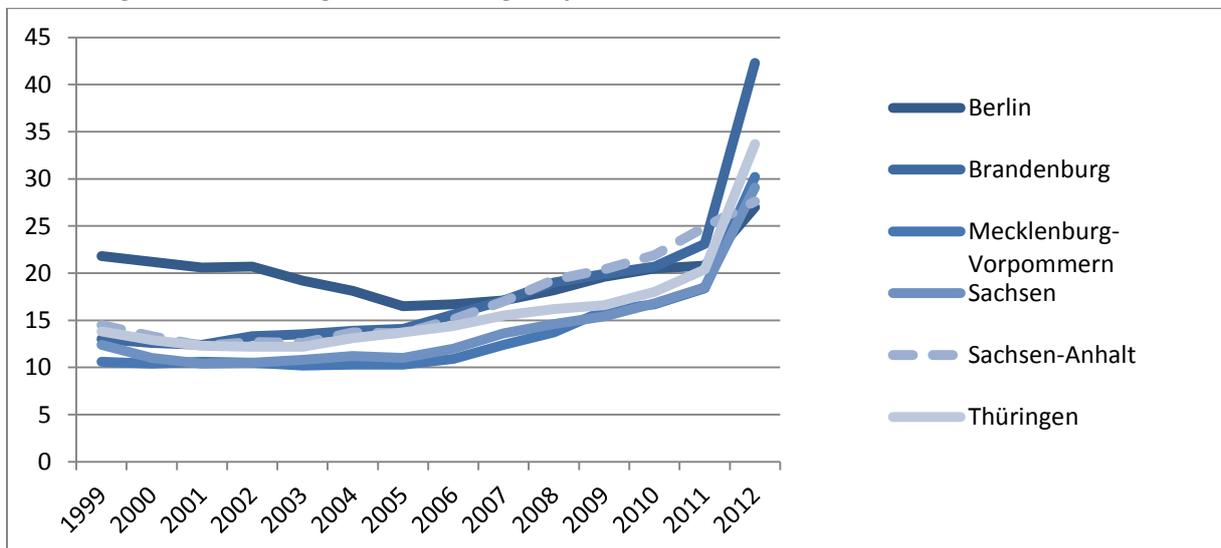
Probleme entstehen nicht zuletzt durch die Fristen, bis Flüchtlinge in Deutschland arbeiten dürfen. Im Prinzip ist dies zwar bereits nach dreimonatigem Aufenthalt gestattet, allerdings wird zunächst im Rahmen einer sogenannten Vorrangprüfung geklärt, ob für den konkreten Arbeitsplatz nicht auch ein arbeitssuchender Deutscher oder EU-Bürger infrage kommt. Von dieser Prüfung sind nur qualifizierte Flüchtlinge in bestimmten Mangelberufen ausgenommen, für alle anderen entfällt sie erst nach 15 Monaten. Zudem besteht in der Zeit bis zur Entscheidung über den Asylantrag sowohl für den Flüchtling als auch für potentielle Arbeitgeber keine Planungssicherheit. Die Antragsverfahren dauern bisher zwischen einem halben bis über einem Jahr, in dieser Zeit sind Flüchtlinge praktisch zum Nichtstun verdammt. Sowohl Wirtschaftsverbände als auch Kammern fordern einen leichteren und schnelleren Zugang von Flüchtlingen zum Arbeitsmarkt, aber auch zu einer Berufsausbildung einschließlich entsprechender Ausbildungsförderung (z.B. SPON 2015).

## 5. Stand der Erwerbsintegration von Migranten

### 5.1. Beschäftigtenanteil und Arbeitslosigkeit

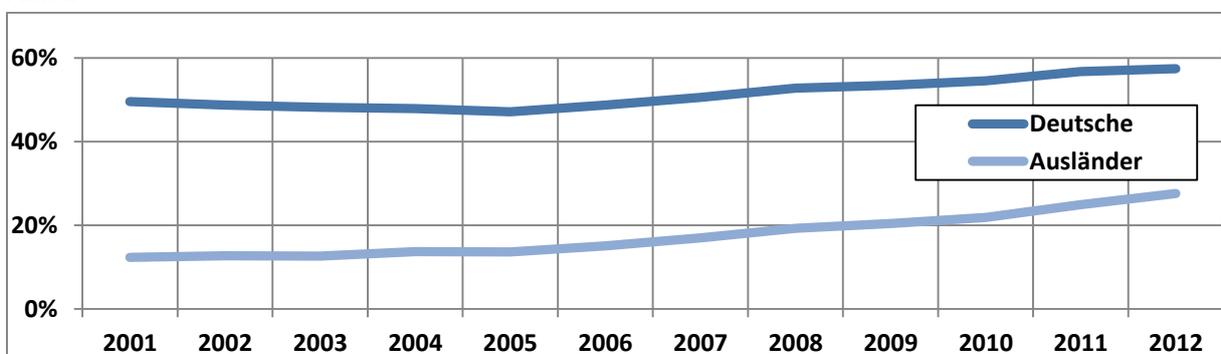
Seit Mitte des letzten Jahrzehnts hat sich in Sachsen-Anhalt wie auch in den anderen ostdeutschen Bundesländern die Beschäftigtenquote der Ausländer, d. h. der Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an allen Personen im erwerbsfähigen Alter, kontinuierlich erhöht, obwohl immer mehr Ausländer hier leben und nach Arbeit suchen. Die Ursachen sind vielfältig: Seit 2006 gibt es einen konjunkturellen Aufschwung in Deutschland, der für insgesamt mehr Beschäftigungschancen sorgt, der demografische Wandel führt zu einer steigenden Zahl durch Verrentung frei werdender Stellen, durch die Hartz-Reformen wurden mehr Erwerbseintritte möglich, so dass die Zahl Arbeitssuchender sank und nicht zuletzt kamen in den letzten Jahren qualifiziertere Migranten nach Deutschland.

Abbildung 18: Entwicklung der Beschäftigtenquote von Ausländern - Bundesländer Ost



Daten: INKAR

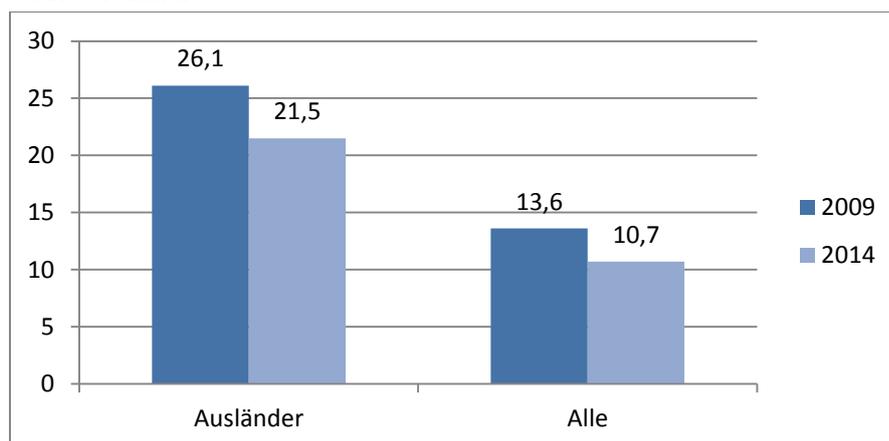
Abbildung 19: Entwicklung der Beschäftigtenquote von Ausländern und Deutschen in Sachsen-Anhalt



Daten: INKAR

Dennoch liegt die Beschäftigungsquote der Ausländer immer noch deutlich unter der der Deutschen, auch wenn sich der Abstand reduziert (Abb. 19). Das hat zunächst damit zu tun, dass viele Migranten nicht zu Erwerbszwecken nach Deutschland kommen, sondern um zu studieren oder im Rahmen der Familienzusammenführung, sowie als Asylsuchende und damit zunächst ohne Arbeitsgenehmigung. Ein großer Teil der hier arbeitenden Ausländer geht überhaupt nicht in die Statistik ein, weil er als Leiharbeiter oder Werkvertragsarbeiter bei ausländischen Firmen beschäftigt oder selbständig ist. Darüber hinaus ist ein hoher Anteil der Migranten geringfügig beschäftigt, und damit nicht in der Statistik der sozialversicherungspflichtig Angestellten. Einwanderer haben es schwerer auf dem deutschen Arbeitsmarkt, weil Sprachkenntnisse schlechter, Abschlüsse nicht vorhanden oder nicht anerkannt sind. Zudem fehlt ihnen oft eine wichtige Ressource: soziale Netzwerke, Freundes- und Bekanntenkreise vor Ort, die in Beschäftigung hineinreichen und die erfahrungsgemäß ein wichtiger Faktor bei der Einmündung sind. Nicht zuletzt tun sich viele Personalverantwortliche schwer damit, fremd wirkende Menschen einzustellen. Diese Distanz wird in nächster Zeit vermutlich durch zunehmende Erfahrungen mit ausländischen Bürgern schwinden. Allerdings benötigen diese Betriebe Instrumente der Personalentwicklung für die betriebliche, berufsfachliche sowie soziale Integration von Migranten.

**Abbildung 20: Entwicklung der Arbeitslosenquote von Ausländern und in der Gesamtbevölkerung Sachsen-Anhalt**



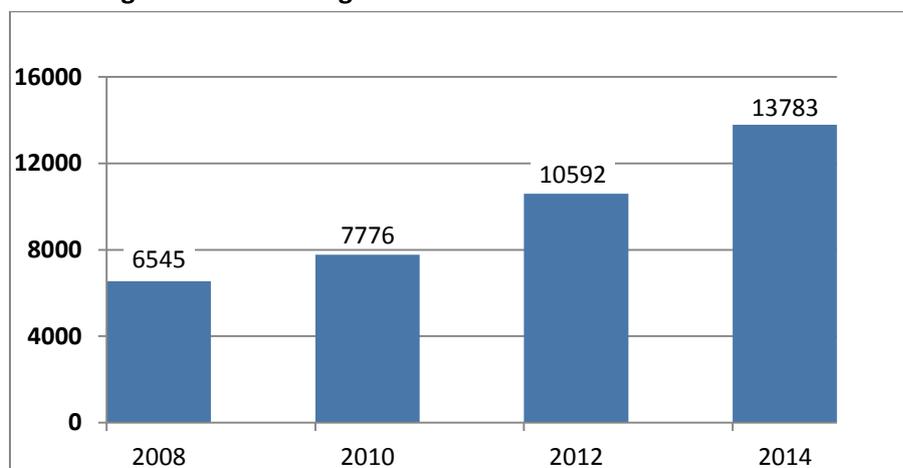
Daten: Bundesagentur für Arbeit

Aufgrund der genannten Schwierigkeiten ist die Arbeitslosenquote von Ausländern höher als die der Deutschen, und zwar in allen Landesteilen. Im März 2015 lag sie mit 24,6% in Sachsen-Anhalt über dem ostdeutschen Durchschnitt bei Ausländern von 21,3% und weit über dem Wert in Westdeutschland, der nur 15,1% betrug. Diese Verhältnisse entsprechen im Wesentlichen den regionalen Unterschieden bei der Arbeitslosenquote insgesamt. Allerdings trifft das auch für die Entwicklung zu, der allgemeinen Tendenz folgend ist die Arbeitslosenquote der Ausländer in Ostdeutschland in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen, um etwa 5% im Zeitraum von 2010 bis 2015.

Parallel zum Anstieg der Beschäftigtenquote (dem Anteil Beschäftigter an Ausländern im erwerbsfähigen Alter) haben auch die Absolutzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer und ihr Anteil an allen Beschäftigten in Sachsen-Anhalt zugenommen (Abb. 21 bzw. Tab. 5). Genau genommen haben sich beide Werte im Zeitraum von 2008 bis 2014 verdoppelt, wenn auch auf sehr niedrigem Niveau. In Westdeutschland liegt der Beschäftigtenanteil von Ausländern fast fünfmal so hoch, dort hat er um etwa ein Drittel zugenommen. Ostdeutschland mit Berlin liegt

zwischen diesen Werten, da Berlin mit seiner starken Bevölkerung und hohen wirtschaftlichen Dynamik eher Westdeutschland als Ostdeutschland ähnelt.

**Abbildung 21: SV-beschäftigte Ausländer in Sachsen-Anhalt**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Insgesamt beginnt der Osten beim Anteil ausländischer Beschäftigter aufzuholen. Deshalb und auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sowie des damit steigenden „Leidensdrucks“ bei den Arbeitgebern durch unbesetzte Stellen könnte die Beschäftigung von Migranten auch künftig zunehmen. Dafür müssen jedoch weitere Herausforderungen von den Beteiligten bewältigt werden. Dies betrifft zunächst die Frage des Spracherwerbs und der Qualifizierung von Ausländern und damit Betriebe, den Staat und die Migranten selber. Darüber hinaus müssen Willkommenskultur und Willkommensstrukturen gestärkt und das Bild Deutschlands als Einwanderungsland in der Welt entwickelt werden. Brennende Asylbewerberheime oder politisch motivierte Diskussionen über angeblichen Leistungsmissbrauch von Migranten, die erwiesenermaßen keinen Realitätsgehalt haben, fügen diesem Bild schweren Schaden zu, schrecken gerade qualifizierte Migranten ab und mindern so die Chancen der Regionen, den demografischen Wandel zu bewältigen.

**Tabelle 5: Entwicklung des Anteils ausländischer Beschäftigter in Sachsen-Anhalt**

	Anteil 2008	Anteil 2014	Entwicklung
<b>Westdeutschland</b>	7,8	9,6	+35%
<b>Ostdeutschland (mit Berlin)</b>	2,1	3,8	+96%
<b>Sachsen-Anhalt</b>	0,9	1,8	+111%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Ein oft diskutiertes und mit Ängsten verbundenes Thema ist die Frage, ob Einwanderer den Deutschen Arbeitsplätze „wegnehmen“. Dies wurde in der Vergangenheit nicht zuletzt von extremen Parteien als Argument benutzt, um gegen Einwanderung Position zu beziehen. Allerdings ist in diesem Punkt die Forschungslage eindeutig: Migranten konkurrieren vorrangig untereinander um Stellen (IAB 2010). Deutsche sind meist von vornherein im Vorteil, da sie über einheimische Abschlüsse, Sprachkenntnisse und bessere Beziehungen verfügen, also sogenanntes kulturelles und soziales Kapital mitbringen. So zeigt sich in Sachsen-Anhalt eine deutlich zurückgehende Arbeitslosigkeit bei Deutschen und Ausländern trotz stark wachsender Beschäftigung von Ausländern. Für die Wirtschaft bleibt es weiterhin von Bedeutung, auch die Potentiale aller deutschen Erwerbspersonen zu entwickeln und zu nutzen, darunter die der Arbeitslosen, von Frauen,

Älteren aber auch der gering Qualifizierten oder Schulabbrecher. Mittelfristig wird dies allein nicht ausreichen, um den anstehenden Rückgang der Erwerbspersonenzahl zu bewältigen. Einwanderer können eine wichtige Rolle spielen, ausreichende Hilfestellungen vorausgesetzt. Insofern ergibt es keinen Sinn, an dieser Stelle verschiedene Gruppen gegeneinander auszuspielen.

## **5.2. Qualifikation und Anforderungsniveaus**

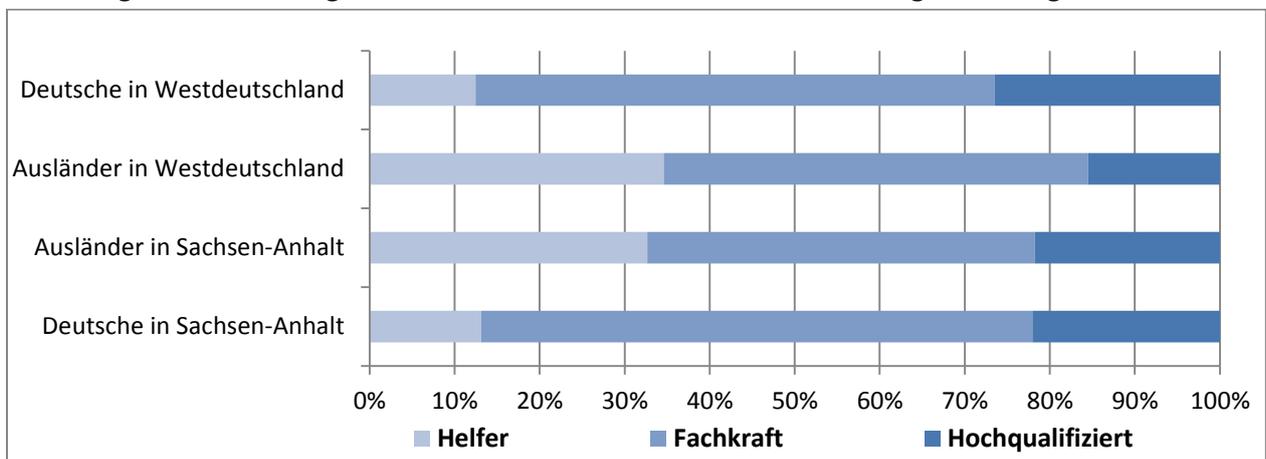
Zukünftig werden sich im Land voraussichtlich noch stärker als bisher Engpässe bei der Stellenbesetzung und Fachkräftemangel bemerkbar machen. Bereits in den letzten Jahren hat die Nachfrage nach Arbeitskräften in Sachsen-Anhalt kräftig zugenommen. Die günstige Konjunkturlage hat zu einem Beschäftigungswachstum beigetragen, von dem sowohl Deutsche als auch Ausländer profitiert haben. Der demografische Wandel führt durch zunehmende Altersabgänge dazu, dass bei den Arbeitsagenturen immer mehr offene Stellen gemeldet werden. Da in den nächsten Jahren mehr Beschäftigte als bisher in Rente gehen, wird dieser Trend weiter anhalten.

Betroffen sind Stellen aller Qualifikationsniveaus, für Hochqualifizierte, Fachkräfte sowie Un- oder Angelernte. Die meisten Arbeitsplätze werden zukünftig auf dem mittleren Qualifikationsniveau frei werden, also für Facharbeiter oder ähnliche Fachkräfte. Prognosen zum mittel- und langfristigen Bedarf in einzelnen Berufen und Wirtschaftszweigen sind schwierig. Doch insbesondere der Gesundheitsbereich ist bereits heute von dem vielfach angesprochenen Fachkräftemangel massiv betroffen. Aufgrund des demografischen Wandels und des steigenden Anteils Älterer werden künftig Ärzte, Kranken- und Altenpfleger aber auch Altenpflegehelfer in noch höherer Zahl gebraucht als heute. Zudem steht ein Generationswechsel bei vielen niedergelassenen Ärzten an. Schon 2012 verzeichnete die Bundesagentur für Arbeit in Sachsen-Anhalt Engpässe bei Fachkräften für Gesundheits- und Krankenpflege sowie Mangel an Fachkräften für Altenpflege. Fachkräftemangel bedeutet dabei, dass die Zeit bis zur Besetzung offener Stellen mindestens 40% über dem Bundesdurchschnitt liegt, sowie dass es weniger als 150 Altenpfleger und –pflegerinnen je 100 gemeldete Stellen gibt, was eine Besetzung in der Praxis sehr schwierig macht. Dies hängt freilich auch mit der oft schlechten Bezahlung im Pflegebereich zusammen. Allerdings wird der Bedarf an Pflegekräften allein im Gesundheitsbereich bis 2030 auf bundesweit über eine Million Stellen prognostiziert, und es werden Ideen gebraucht, wie das benötigte Personal gesichert werden kann. Bisher werden die meisten Pflegebetriebe durch hohe Kosten, bürokratische Hemmnisse und Probleme bei der Anerkennung von Qualifikationen von einer Anwerbung im Ausland abgehalten (Bonin u.a. 2015). Wenn diese gelingt, ist jedoch eine Mehrheit der Betriebe zufrieden mit ausländischen Mitarbeitern. Ausländische Pflegekräfte leisten schon heute einen wichtigen Beitrag bei der Versorgung in Deutschland, Migration könnte hier zukünftig eine noch wichtigere Rolle spielen. Allerdings nimmt weltweit der Pflegebedarf zu (Kingma 2010). Somit kann Einwanderung nach Deutschland nur ein Teil einer Gesamtstrategie sein, die auch die Verbesserung der Bezahlung im Pflegebereich und vor allem eine stärkere Ausbildung der inländischen Potenziale umfasst.

In den letzten Jahren ist die Zahl offener Stellen in Sachsen-Anhalt nicht nur im Gesundheitsbereich und der Altenpflege kräftig gewachsen, sondern auch in einer Vielzahl weiterer Berufe (siehe auch Abschnitt 3.2). So hat allein im Jahr 2014 die Zahl der gemeldeten Stellen in der Landwirtschaft, in der Lebensmittelherstellung, der Erziehung, bei Sicherheits- aber auch bei Reinigungsberufen und

weiteren um mehr als 20% zugenommen. Den stärksten Zuwachs offener Stellen gab es insgesamt bei niedrig qualifizierten Jobs. Von Anfang 2011 bis 2015 ist die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Arbeitsstellen für Helfertätigkeiten, für die neue Beschäftigte gesucht werden, in Sachsen-Anhalt um 57,8% gewachsen. Bei den einfachen Tätigkeiten bieten sich kurzfristig Chancen für niedrig qualifizierte Migranten. So ist auch in Sachsen-Anhalt der Anteil von Helfern unter den beschäftigten Ausländern heute mit 33% recht hoch, bei den Deutschen sind es nur 13% (Abb. 22). Dagegen sind Deutsche viel häufiger als Fachkräfte beschäftigt, also auf Stellen mit mittleren Qualifikationsanforderungen. Das betrifft 65% der deutschen Beschäftigten im Land, aber nur 46% der ausländischen. Unter den Ausländern in Westdeutschland ist diese Quote etwas höher, denn unter ihnen sind mehr Migranten, die schon länger in Deutschland leben und hier Berufsausbildungen abgeschlossen haben. Dagegen fällt auf, dass Ausländer in Sachsen-Anhalt viel häufiger hochqualifiziert beschäftigt sind (einschließlich der Stellen für Fortbildungsabschlüsse wie Meister, Techniker usw.) als in Westdeutschland. Ihr Anteil liegt hier auf demselben Niveau wie bei den deutschen Sachsen-Anhaltern.

**Abbildung 22: Anforderungsniveau deutscher und ausländischer Beschäftigter im Vergleich**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Der verglichen mit Westdeutschland größere Anteil von hochqualifiziert beschäftigten Migranten in Sachsen-Anhalt ist das Ergebnis einer unterschiedlichen Einwanderungsgeschichte in Ost- und Westdeutschland. Das westdeutsche Beschäftigungssystem ist stärker geprägt durch die Anwerbung von sogenannten Gastarbeitern und ihren Familien seit den sechziger Jahren. Diese Einwanderer aus Südeuropa und der Türkei wurden ursprünglich vor allem für niedrig qualifizierte Tätigkeiten eingestellt, später auch auf Facharbeiterniveau. Nach dem Anwerbestopp 1973 und vor allem in den letzten Jahren ist der Anteil der Hochschulabsolventen unter den Neuzuwanderern stark angestiegen, gleichzeitig sind mehr Stellen mit hohen Anforderungen neu entstanden oder mussten wiederbesetzt werden. In diese Zeit fällt der größere Teil der Einwanderung nach Ostdeutschland und Sachsen-Anhalt. Heute sind nennenswerte Gruppen ausländischer Akademiker im Gesundheitswesen, im Bildungs- und im Dienstleistungsbereich sowie der Industrie Ostdeutschlands beschäftigt. Dennoch stellen auch hier Ausländer einen überproportionalen Anteil einfacher Beschäftigter.

**Tabelle 6: Anforderungsniveau und Berufsabschluss von sv-pflichtig beschäftigten Ausländern (%)**

2014	Anforderungsniveau				Berufsabschluss		
	Helfer	Fachkraft (Fach- arbeiter)	Spezialist (Meister, Techniker u.ä.)	Experte (Hoch- qualifiziert)	Ohne Berufs- abschluss	mit anerk. Berufs- abschluss	mit akadem. Berufs- abschluss
<b>Ostdeutschland</b>	31,2	45,0	7,7	16,1	24,0	40,7	35,4
<b>Sachsen-Anh.</b>	32,7	45,5	4,9	16,9	20,9	48,0	31,0
<b>Westdeutschland</b>	34,6	49,9	6,5	8,9	34,0	49,8	16,2

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Viele Einwanderer in Deutschland arbeiten in niedrig qualifizierten Positionen trotz vorhandener Abschlüsse. So sind auch 32,7% der ausländischen Beschäftigten in Sachsen-Anhalt als unqualifizierte Helfer eingesetzt, obwohl gerade hier nur 20,9% von ihnen keinen Berufsabschluss vorweisen können (Tab. 6). Somit sind viele ausländische Akademiker aber auch Fachkräfte mit mittleren Ausbildungsabschlüssen unterwertig beschäftigt, also unterhalb ihres Qualifikationsniveaus. Dafür ist unter anderem oft die fehlende Anerkennung der in der Heimat erworbenen Qualifikation verantwortlich. In einem Feststellungs- und Anerkennungsverfahren kann geklärt werden, ob ausländische Abschlüsse deutschen Standards entsprechen. Davon profitierten in den letzten Jahren osteuropäische Ärzte und Ärztinnen, Pflegepersonal oder auch Physiotherapeuten häufiger als andere, die Zahl der Anträge ist allerdings insgesamt noch gering (BMBF 2015). Akademische Abschlüsse sind im Prinzip etwas leichter übertragbar und auf dem deutschen Arbeitsmarkt besser einsetzbar. Dagegen unterscheidet sich das deutsche Ausbildungssystem bei den mittleren Abschlüssen von dem der meisten anderen Staaten. So können die besonders oft nachgefragten Facharbeiterqualifikationen in der Regel nur mit einer dualen Berufsausbildung erlangt werden, wie sie in Deutschland üblich ist. Mittlere Qualifikationen werden somit häufig nicht oder nur zum Teil anerkannt, und für Nachqualifizierungen fehlen oft Angebote oder die finanziellen Mittel. Somit gelingt vielen Migranten trotz besserer Fähigkeiten oder sogar Berufserfahrung nur der Einstieg in eine Tätigkeit unter ihrem Qualifikationsniveau. Infolgedessen sind die Fachkraft-Anteile beim Anforderungsniveau der Stellen von Ausländern in Ostdeutschland niedrig angesichts der traditionell und strukturell hohen Bedeutung des Facharbeiters hier (vgl. auch Abschnitt 3.1). In Westdeutschland fällt dagegen die höhere Übereinstimmung zwischen Abschluss und Anforderungsniveau bei mittleren Abschlüssen auf. Auch dies hängt wahrscheinlich mit den höheren Anteilen vor Ort ausgebildeter Migranten zusammen, die schon länger in den alten Bundesländern leben.

Ein weiterer Grund für Einstellungshemmnisse und Matchingprobleme ist, dass viele Arbeitgeber noch mit dem perfekt qualifizierten und zertifizierten deutschen Bewerber rechnen. Doch diesen wird es auch rein quantitativ immer seltener geben. Damit rücken im Prinzip stärker als bisher Migranten in den Fokus der Rekrutierung. Doch bei der Ausstattung von Ausländern mit den dringend benötigten Facharbeiterqualifikationen ist noch viel zu tun. Feststellung und Anerkennung von Qualifikationen, Nachqualifizierungen bei beruflichen Teilanerkennungen und die Ausbildung lohnen sich sowohl für die Migranten selber als auch für die Betriebe. Einwanderer haben einen weiten, vielfach beschwerlichen Weg zurückgelegt und sind oft hochmotiviert. Die Forschung zeigt, dass gute Sprachkenntnisse sowie eine Anerkennung beruflicher Abschlüsse für bis zu 20% höhere Erwerbsquoten und für bis zu 30% höhere Löhne sorgen (IAB 2014).

### 5.3. Wirtschaftszweige und Erwerbsformen

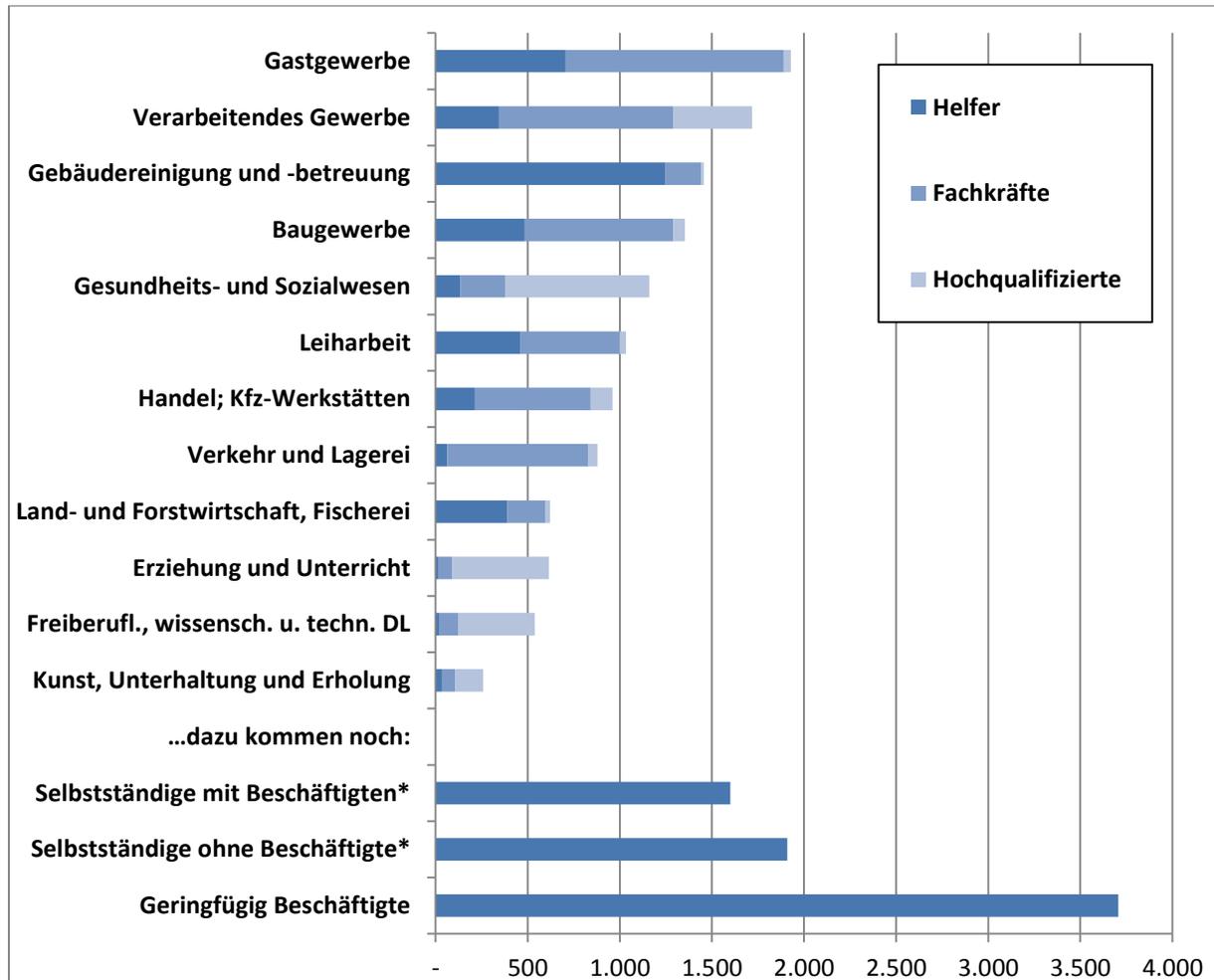
Beim Blick auf die zwölf wichtigsten Wirtschaftszweige, in denen insgesamt etwa 95% aller sozialversicherungspflichtig abhängig beschäftigten Ausländer Sachsen-Anhalts arbeiten, fällt die Dominanz des Gastgewerbes auf (Abb. 23). Hier sind nahezu 2.000 Migranten angestellt, noch mehr als im Verarbeitenden Gewerbe. In beiden Wirtschaftszweigen ist auch der Anteil der Fachkräfte unter Ausländern vergleichsweise hoch, ebenso wie im Baugewerbe, der Leiharbeit, dem Handel, den Kfz-Werkstätten, im Verkehrswesen und der Lagerwirtschaft. Die größte Einzelgruppe der beschäftigten Ausländer sind jedoch niedrig qualifizierte Gebäudereiniger, gefolgt von Facharbeitern in der Gastronomie. Als niedrig qualifizierte Helfer sind Ausländer neben der Gebäudereinigung oft auch im Baugewerbe, der Leiharbeit sowie in der Landwirtschaft, dort oft als Saisonarbeiter, beschäftigt. Hochqualifizierte Beschäftigung von Migranten spielt vor allem im Gesundheitswesen eine größere Rolle. Zwar arbeiten Deutsche anteilig fast doppelt so häufig im Gesundheitswesen, dann aber vor allem als mittlere Fachkräfte. Ausländische Ärzte helfen schon seit längerem, die medizinische Versorgung gerade auch in Landkreisen aufrecht zu erhalten. Im medizinischen Bereich sind übrigens mehr ausländische Frauen als Männer beschäftigt, dagegen sind in allen anderen Branchen die Männer meist deutlich in der Überzahl. Neben dem Gesundheitswesen sind hochqualifizierte Migranten häufiger auch im Verarbeitenden Gewerbe, dem Bereich Erziehung und Unterricht sowie unter den Freiberuflern zu finden, dort vor allem in der Forschung und Entwicklung.

Im Vergleich zu den Ausländern arbeiten Deutsche viel häufiger im Gesundheitssystem, im Verarbeitenden Gewerbe, dem Handel und vor allem im Öffentlichen Dienst, der gar nicht unter den zwölf wichtigsten Branchen der Ausländer auftaucht. Dagegen spielen die wirtschaftlichen Dienstleistungen Leiharbeit und Gebäudereinigung/-betreuung für die Beschäftigung von Ausländern anteilig eine mehr als doppelt so große Rolle wie für die Deutschen.

Neben der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung sind sehr viele Migranten in weiteren, oft prekären Erwerbsformen tätig. Dazu zählen ein Teil der Selbständigkeit, Werkvertragsarbeit und Geringfügige Beschäftigung, oft als Minijobs bezeichnet.

Im Jahr 2011 waren 21% aller ausländischen Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt selbständig, aber nur 9% der deutschen Erwerbstätigen. Eine beachtliche Zahl der selbständigen Ausländer sind Unternehmer und beschäftigten Angestellte, wie z.B. oft in der Gastronomie aber auch anderen Branchen. Der größte Teil der selbständigen Migranten sind jedoch sogenannte Solo-Selbständige. Sie sind in vielen Wirtschaftszweigen tätig, im Jahr 2011 addierte sich ihre Zahl auf 1.910 Menschen. Für sie gilt kein Mindestlohn, viele erzielen nur niedrige Einkommen, sie sind auch nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert. Häufig ist bei ihnen von sogenannter Scheinselbständigkeit auszugehen. Diese Menschen arbeiten trotz formaler Selbständigkeit nur für einen Auftraggeber und sind von diesem abhängig. Dabei spart der Auftraggeber im Vergleich zu normalen Angestellten Kosten - und gegebenenfalls die Berücksichtigung des Kündigungsschutzes.

**Abbildung 23: Ausländische Erwerbstätige nach Wirtschaftszweig, Position und Erwerbsform 2014**



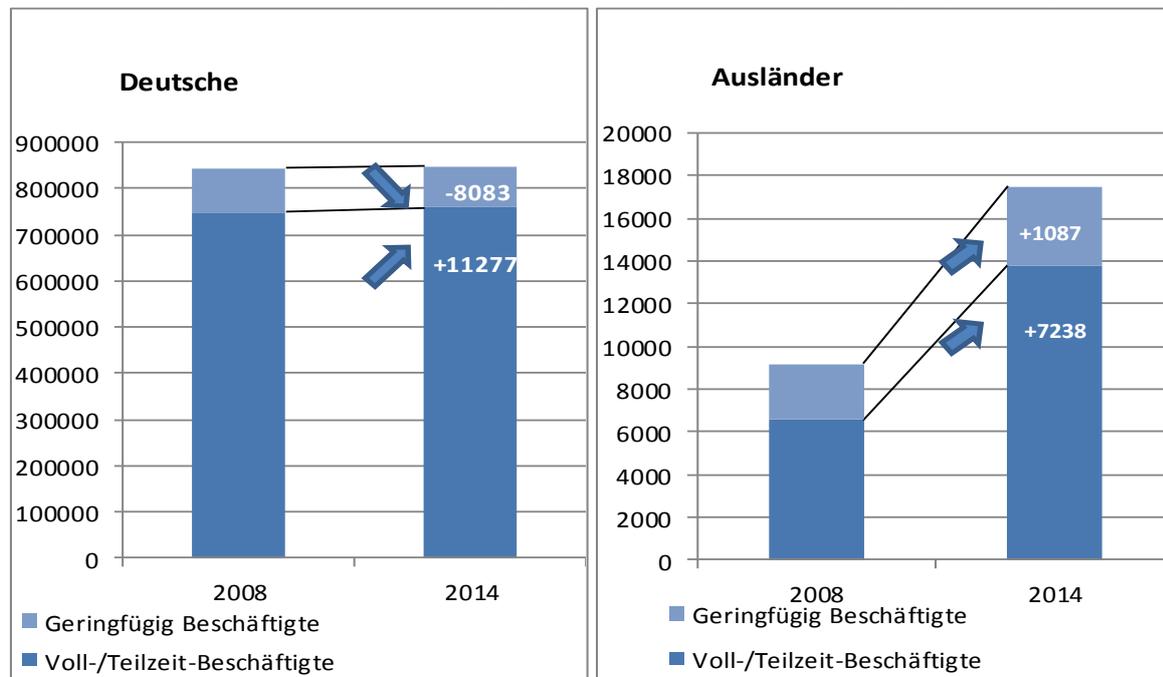
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; destatis; \* Daten von 2011

Die Gruppe der ausländischen Werkvertragsarbeiter wurde bereits oben angesprochen. Auch bei ihnen liegt ein großer Teil der Beschäftigungsrisiken bei den Arbeitnehmern, die oft bei ausländischen Firmen angestellt sind und den deutschen Arbeitgebern eine hohe Flexibilität zu Lasten der Arbeiter ermöglichen. Experten berichten in letzter Zeit von Verdrängungstendenzen bei Leiharbeit durch diese Vertragsform. Oft handelt es sich um schwere Arbeit, Berichte zeigen, dass dabei vielfach durch die Konditionen der Unterbringung oder fällige Mietkosten für Arbeitsgeräte oder –bekleidung der Mindestlohn umgangen wird (vgl. auch Kohte 2013 sowie Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2014). Betriebliche Mitbestimmung ist schwierig oder unmöglich, Qualifizierung, Aufstieg oder gesellschaftliche Integration sind nicht vorgesehen. Diese Arbeiter tauchen nicht in der Arbeitsmarktstatistik auf, es ist davon auszugehen, dass sie eine große und – wenn nicht gegengesteuert wird - wachsende Gruppe ausländischer Erwerbstätiger auch in Sachsen-Anhalt darstellen. Neben der Ernährungsindustrie gibt es deutschlandweit teils hohe Anteile ausländischer Werkvertragsarbeiter im Groß- und Einzelhandel und in anderen Branchen.

Eine weitere wichtige Form atypischer und oft prekärer Beschäftigung stellen die Minijobs dar. Insgesamt 3.706 ausschließlich geringfügig beschäftigte Ausländer addieren sich im Jahr 2014 noch zu den 13.783 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländern (Abb. 24). Mit 2.675 Menschen handelt es sich beim größten Teil dieser Gruppe um geringfügig Entlohnte, dazu kommen noch 1.031

kurzfristig Beschäftigte. Damit handelt es sich nicht nur um Personen, die sich durch einen Minijob zu anderen Einkommensquellen dauerhaft etwas dazu verdienen. Vielmehr stellen geringfügig Beschäftigte neben den anderen atypischen Erwerbsformen einen großen Teil der saisonal Beschäftigten in der Landwirtschaft, dem Gastgewerbe und im Bau, die z.B. als Erntehelfer nur eine kurze Zeit des Jahres in Deutschland leben und arbeiten.

**Abbildung 24: Entwicklung von geringfügiger und sv-pflichtiger Beschäftigung im Vergleich**



Daten: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die „atypische“ Erwerbsform Minijob entspricht zwar oft den Wünschen von Beschäftigten und reicht manchen als Zuverdienst aus. Dennoch streben die meisten Menschen eine sozialversicherungspflichtige Voll- oder Teilzeitbeschäftigung an, da diese eher existenzsichernd ist, und häufiger zu den sogenannten Normalarbeitsverhältnissen gerechnet werden kann. Wie sich zeigt, schrumpfte im Aufschwung der letzten Jahre der Anteil der geringfügig beschäftigten Minijobber zugunsten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Offenbar wollten und konnten sich viele Menschen in ihrem Beschäftigungsstatus verbessern. Betrachtet man die Entwicklung der Zahl geringfügig bzw. SV-pflichtig beschäftigter Ausländer und Deutscher von 2008 bis 2014, so zeigt sich sowohl bei Deutschen als auch Ausländern eine Steigerung der Voll- und Teilzeitarbeit, sie hat sich bei den Ausländern sogar mehr als verdoppelt. Dagegen ist die Zahl der Minijobber nur bei den Deutschen geschrumpft, bei den Ausländern ist auch sie gewachsen. Tendenziell findet offenbar ein Austausch von Deutschen durch Ausländer in Beschäftigungsverhältnissen statt, die wenig Einkommen und kaum Absicherung oder Altersvorsorge bieten. Dennoch ist festzuhalten, dass auch bei Ausländern die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sowohl absolut als auch relativ weit stärker gewachsen ist als die Zahl der Minijobs. Somit hat der Anteil der Minijobs abgenommen, sowohl bei Deutschen (von 13% auf 12%) und vor allem bei Ausländern (von 40% auf 27%). Das kann als gute Entwicklung gewertet werden. Dennoch bleibt ebenso festzuhalten, dass Migranten in Sachsen-Anhalt nach wie vor zu einem weit höheren Anteil von atypischen Erwerbsformen betroffen sind als Deutsche. Dies gilt insbesondere für das schwer überschaubare und ausgesprochen dynamische Feld der Werkvertragsarbeit.

Von der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns Anfang 2015 dürften insbesondere auch Ausländer profitieren. Erste Analysen zeigen, dass der Mindestlohn deutschlandweit zu einer Umwandlung von geringfügigen in sozialversicherungspflichtige Stellen beigetragen hat (Deutsche Bundesbank 2015). Besonders stark ist dieser Effekt im Gastgewerbe, im Handel, bei Verkehr und Lagerei sowie im Bereich Sonstige Dienstleister, wozu die Gebäudereinigung und die Leiharbeit gehören. Diese Wirtschaftszweige beschäftigen besonders viele Migranten, und sie waren bisher durch hohe Anteile geringfügig Beschäftigter gekennzeichnet. In Ostdeutschland mit seinem niedrigen Einkommensniveau ist die Zunahme von Voll- und Teilzeitbeschäftigung besonders ausgeprägt. Die positive Entwicklung bei den Beschäftigungsformen schlägt sich auch bei den Ausländern nieder. So war die Zunahme der Zahl geringfügig beschäftigter Ausländer in Ostdeutschland bereits Ende 2014 besonders niedrig, der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung dagegen hier besonders hoch.

#### **5.4. Ausbildungsbeteiligung**

Der im Beschäftigungssystem Sachsen-Anhalts anstehende Generationswechsel betrifft alle Qualifikationsstufen und ist bei Facharbeitern und Hochqualifizierten mit großen Herausforderungen für die Betriebe verbunden. Von den in den nächsten Jahren in hoher Zahl neu zu besetzenden Stellen entfällt ein Großteil auf mittlere Qualifikationen (Heyme u.a. 2015). Damit wächst die Konkurrenz um Fachkräfte aber auch Ausbildungsbewerber. Kleine und mittlere Betriebe haben dabei strukturell eine etwas schwächere Position gegenüber Großbetrieben, die oft besser bezahlen können und Mitarbeiter eigens zur Fachkräftesicherung einsetzen, während dies in kleinen Unternehmen der Geschäftsführer miterledigen muss. Doch gerade kleinere Betriebe in Ostdeutschland, vor allem in der Industrie, sind angewiesen auf passend qualifizierte und flexibel einsetzbare Fachkräfte. Flexible Qualitätsarbeit ist ihre Stärke in der Konkurrenz mit größeren Betrieben, die häufiger von Rationalisierungsvorteilen in der Massenfertigung profitieren können, was dort häufiger den Einsatz niedrig qualifizierter Arbeitskräfte und Leiharbeiter einschließt.

Der wichtigste Weg zur Deckung des betrieblichen Bedarfs an Fachkräften auf der Ebene der mittleren Qualifikationen ist die eigene duale Ausbildung. Vor diesem Hintergrund ist der in Ostdeutschland gerade bei kleineren Betrieben zu beobachtende Trend weg von der betrieblichen Ausbildung problematisch (Buchwald u.a. 2014). Auch in Sachsen-Anhalt haben viele Betriebe seit etlichen Jahren die Ausbildung zurückgefahren bzw. ganz eingestellt. Damit gehen Ausbildungskapazitäten verloren, die zukünftig wieder gebraucht werden und nicht über Nacht wieder herzustellen sind. Eine wichtige Ursache für diese Entwicklung ist der Bewerbermangel seit Ende des letzten Jahrzehnts. Ausbildungsplätze sind immer schwieriger zu besetzen, seit sich die Schulabgängerzahlen in Ostdeutschland halbiert haben. Verschärfend wirkt, dass sich immer mehr Jugendliche statt für eine Berufsausbildung zu einem Studium entschließen. So ist die Zahl der Auszubildenden in Sachsen-Anhalt zwischen 2008 und 2014 von rund 45.000 auf etwa 27.000 gefallen (Tab. 7), dies ausgerechnet in einer Zeit, in der der Bedarf an Fachkräftenachwuchs in die Höhe schnellte.

**Tabelle 7: Anteil ausländischer Auszubildender in Westdeutschland und Sachsen-Anhalt**

	<b>2008</b>	<b>2014</b>
<b>Westdeutschland</b>	4,5%	6,4%
<b>Sachsen-Anhalt</b>	0,3%	1,3%
<b>Gastgewerbe in Sachsen-Anhalt</b>	0,5%	7,9%
<b>Zahl der deutschen und ausländischen Auszubildenden in Sachsen-Anhalt</b>	44.736	27.186

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Somit liegt es nahe, auch die Potentiale der durchschnittlich jungen Migranten in Sachsen-Anhalt zu nutzen. Das ist nicht einfach. Betriebe, die bereits Schwierigkeiten durch mangelnde Ausbildungsreife deutscher Bewerber beklagen, müssen auch bei ausländischen Bewerbern mit höheren Aufwendungen rechnen. Dies betrifft neben sprachlichen Schwierigkeiten auch Unterschiede in Bezug auf die angestrebten Abschlüsse, die nicht zuletzt in höheren Studierendenanteilen in vielen Herkunftsländern zum Ausdruck kommen. Somit sind hier tendenziell größere Anstrengungen sowohl zur Gewinnung von Bewerbern nötig, als auch in der Ausbildung und Einarbeitung.

Heute ist der Anteil ausländischer Auszubildender in Sachsen-Anhalt ausgesprochen niedrig und liegt noch unter dem Anteil ausländischer Beschäftigter. Zwar ist in den letzten Jahren ein relativ starkes Wachstum sichtbar, nicht zuletzt auch durch die Unterstützung von Programmen wie MobiPro-EU, allerdings auf sehr niedrigem Niveau. So liegt in 2014 der Anteil der ausländischen Auszubildenden in Sachsen-Anhalt etwa bei einem Drittel des Beschäftigtenanteils von Ausländern (1,3% zu 3,8%), dagegen liegt dieses Verhältnis in Westdeutschland bei etwa zwei Dritteln (6,4% zu 9,6%). Dies hängt zweifellos mit der allgemein stärkeren Berufsausbildung in den alten Bundesländern zusammen, daneben aber auch mit der schon bisher dort längeren Ansiedlung von Ausländern. Nicht zuletzt bilden Ausländer besonders häufig Ausländer aus. Dies zeigt sich auch in Sachsen-Anhalt im Gastgewerbe, das durch einen hohen Anteil von Migranten auch auf der Ebene der Unternehmer gekennzeichnet ist und wo der Ausländeranteil an den Auszubildenden deutlich über dem aller anderen Branchen liegt.

Insgesamt wird jedoch noch erheblicher Nachholbedarf im Land deutlich. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf Asylsuchende. Hier sind die Regelungen zuletzt etwas vereinfacht worden, so dass Flüchtlinge unabhängig von ihrer Anerkennung oder Nichtanerkennung begonnene Berufsausbildungen abschließen dürfen. Die von den Betrieben geforderte Planungssicherheit für die an die Ausbildung anschließende Zeit ist aber bislang nur teilweise gegeben, wenn der Nachwuchs, in den investiert wird, von Abschiebung bedroht ist. Somit ist die aufwändige Ausbildung von Asylsuchenden für Betriebe nach wie vor mit zusätzlicher Unsicherheit behaftet. Dennoch ist hier nicht nur der Staat gefordert, auch die Betriebe können sich noch weitaus stärker bei der Ausbildung von Migranten engagieren.

## 6. Fazit

Sachsen-Anhalt ist stärker als andere Bundesländer vom demografischen Wandel, von Abwanderung, Alterung und Bevölkerungsschrumpfung betroffen. Das Land führt im Bundesvergleich beim Anteil der Rentner, beim Durchschnittsalter der Beschäftigten und bei dem für die Zukunft prognostizierten Rückgang der Erwerbsbevölkerung. Schon heute und auch zukünftig ist dies am stärksten in den ländlichen Räumen spürbar.

Nach jahrelanger Stagnation wächst der Anteil der Ausländer im Land seit 2010 wieder, wenn auch auf niedrigem Niveau. Dadurch wird die Schrumpfung nicht aufgehalten, Abwanderung und Geburtenausfälle sind einfach zu hoch. Migranten können aber helfen, die Folgen des Wandels abzumildern, z.B. als Arbeitskräfte in der Pflege oder im Handwerk, als Ärzte oder in der Forschung und Entwicklung und indem sie für demografische und kulturelle Impulse zu sorgen.

Damit dies möglich wird, muss ihre Integration in den Arbeitsmarkt gelingen. Das ist bereits bei den meisten Migranten aus der EU der Fall, bei Einwanderern aus sogenannten Drittstaaten gibt es noch viele Hemmnisse, die z.B. den Erwerb der deutschen Sprache, die Qualifizierung und die Arbeitsaufnahme verzögern und erschweren. Dazu zählen rechtliche Beschränkungen, Vorbehalte potentieller Arbeitgeber aber auch fehlende oder nicht anerkannte Berufsabschlüsse.

Schnelles Handeln ist notwendig. Bisher ist der überwiegende Teil zugezogener Ausländer nach kurzer Zeit wieder abgewandert. In letzter Zeit hat sich die Zuwanderung verstärkt, doch das Zeitfenster ist kurz, in dem Einwanderer zum Bleiben gewonnen, sozial integriert, qualifiziert und in Beschäftigung gebracht werden können. Migranten in Sachsen-Anhalt sind im Schnitt jünger und besser qualifiziert als in den alten Bundesländern und stellen eine erhebliche Ressource für die Gesellschaft, den Arbeitsmarkt und nicht zuletzt das Rentensystem dar. Doch ein hoher Anteil von ihnen hat keinen anerkannten Berufsabschluss. Für sie besteht die dringende Notwendigkeit einer beruflichen Ausbildung, um sie zur Sicherung ihres Lebensunterhalts in Deutschland zu befähigen, sie vor schlechten Arbeitsverhältnissen zu bewahren aber auch angesichts der anstehenden Verrichtungswellen unter qualifizierten Fachkräften.

Bereits heute tragen zunehmende Renteneintritte und die gute Konjunktur zu steigender Beschäftigung und sinkender Arbeitslosigkeit von Ausländern bei. Und das, obwohl Deutsche auf dem einheimischen Arbeitsmarkt in der Regel im Vorteil sind, ihre Arbeitslosenquote sank noch stärker als die der Ausländer. Eine direkte Konkurrenz um Arbeitsplätze zwischen Deutschen und Einwanderern findet kaum statt. Die Forschung zeigt vielmehr, dass die Einkommen der einheimischen Bevölkerung durch die Zuwanderung gestiegen sind, zudem zahlt die ausländische Bevölkerung mehr Steuern und Abgaben, als sie Leistungen bezieht. Und der Bedarf der Wirtschaft steigt, am stärksten hat die Nachfrage nach Helfertätigkeiten zugenommen, hier bieten sich kurzfristig Chancen für gering qualifizierte Migranten. Diesen müssen aber Weiterentwicklungsmöglichkeiten geboten werden, denn mittelfristig wird der Bedarf an qualifiziertem Personal am höchsten ausfallen.

Schon heute ist die Beschäftigung von Ausländern in Ostdeutschland viel stärker durch Hochqualifizierte geprägt als in Westdeutschland. Große Gruppen ausländischer Akademiker sind im Gesundheitswesen, im Bildungs- und im Dienstleistungsbereich sowie der Industrie beschäftigt.

Dennoch stellen Ausländer auch einen hohen Anteil einfacher Beschäftigter in Sachsen-Anhalt, z.B. als Gebäudereiniger, Leiharbeiter oder Erntehelfer. Darüber hinaus sind sie eher als Deutsche in unsicheren, schlecht bezahlten Erwerbsformen oft unter sehr schweren Bedingungen beschäftigt, darunter Solo-Selbständigkeit, Minijobs, Werkvertragsarbeit. Diese Jobs bieten oft keine Perspektive für eine dauerhafte Integration im Land. Nachholbedarf besteht zudem bei der bisher geringen Einbindung von Ausländern in Berufsausbildung und beim noch schlecht funktionierenden Übergang ausländischer Studienabsolventen in die Wirtschaft Sachsen-Anhalts. Aber die Aussichten sind heute gut. Unser Land braucht Einwanderer und zurzeit kommen mehr als bisher. Für sie muss Sachsen-Anhalt nicht nur ein Ort der Zuflucht oder zeitweiligen Beschäftigung sein, sondern kann ein Lebensmittelpunkt werden mit Chancen für die persönliche Entwicklung.

Einwanderung war für viele andere Bundesländer bereits in der Vergangenheit eine Ressource für ihre Entwicklung, und sie könnte es in der Zukunft auch für Sachsen-Anhalt sein.

## Literatur

BAMF (2015): Erwerbsmigration nach Deutschland. Jahresbericht 2014

Bertelsmann Stiftung (2015): Bevölkerungsprognose: Sachsen-Anhalts Bevölkerung schrumpft weiter und wird immer älter. [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de).

BMBF (2015): Bericht zum Anerkennungsgesetz 2015.

Bonin, Holger, Grit. Braeseke, Angelika. Ganserer (2015): Internationale Fachkräfterekrutierung in der deutschen Pflegebranche. Chancen und Hemmnisse aus Sicht der Einrichtungen. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.

Brücker, Herbert und Elke J. Jahn (2010): Einheimische Arbeitskräfte gewinnen durch Zuwanderung. IAB Kurzbericht 26/2010. Nürnberg.

Buchwald, Christina; Rebekka Heyme; Thomas Ketzmerick; Ingo Wiekert; Bettina Wiener (2014): Sicherung der dualen Ausbildung in Ostdeutschland - Herausforderung und Handlungsfelder. Forschungsberichte aus dem zsh 14-1. Halle.

Deutsche Bundesbank (2015): Konjunktur in Deutschland. Monatsbericht August 2015, 51.

Ette, Andreas, Rabea. Mundil-Schwarz, Lenore. Sauer, Harun. Sulak (2013): Ein neues Bild der Migration: Sozioökonomische Struktur und Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern aus Drittstaaten in Deutschland. In: Bevölkerungsforschung Aktuell. Mitteilungen aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. S. 2-11. Wiesbaden.

Fucke, Bernd (2011): Sachsen-Anhalts demografische Wandlung. In: Monatsheft des Statistischen Landesamtes Sachsen - Anhalt. 01/2011. Halle (Saale).

Goldenberg, Olga; Reinhold Sackmann (2014): Arbeitsmarktzugänge von Migranten und ausländischen Fachkräften in ländlichen Regionen. Halle an der Saale.

Heyme, Rebekka; Ingo Wiekert (2015): Fachkräftestudie bis 2020 Sachsen-Anhalt. Halle.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2010): Einheimische Arbeitskräfte gewinnen durch Zuwanderung. IAB-Kurzbericht 26/2010. Nürnberg.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2014): Die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe. Leben, lernen, arbeiten – wie es Migranten in Deutschland geht. IAB-Kurzbericht 21/2014. Nürnberg.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2015): Asyl- und Flüchtlingsmigration in die EU und nach Deutschland. Aktuelle Berichte 8/2015. Nürnberg.

Kingma, Mireille (2010): Pflegemigration. Krankenschwestern weltweit auf Wanderschaft. In: Online-Handbuch Demografie. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

Kohte, Wolfhard (2013): Scheinwerkverträge und Scheinselbständigkeit zur Umgehung von Arbeitsschutz, Mindestlöhnen und equal-pay-Prinzip – Rechtliche Regelungen und ihre Durchsetzung in der Praxis in Deutschland. In: Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes

Nordrhein-Westfalen: Dokumentation Tagung zur sozialen Dimension Europas. Europäische arbeitsrechtliche Entwicklungen, Arbeitnehmerentsendung und Arbeitnehmerüberlassung. 25./26. Januar 2013. S. 74-77.

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2014): Landesweite Überwachungsaktion in der Fleischindustrie. Missbrauch von Werkverträgen unterbinden. In: Arbeitsschutz in Nordrhein-Westfalen. Jahresbericht 2013. S. 21-24.

SPON (2015): Wirtschaft will Asylbewerber leichter in Jobs bringen; Spiegel Online 15.06.2015. <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/asylbewerber-wirtschaft-fordert-leichteren-zugang-zu-jobs-a-1038777.html>.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2015): Analytikreport der Statistik, Analyse des Arbeitsmarktes für Ausländer, Juli 2015.

Statistisches Bundesamt (2014): Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus - Fachserie 1 Reihe 2.2 – 2014.

Vogler-Ludwig, Kurt; Nicola Düll; Ben Kriechel (2014): Arbeitsmarkt 2030. Die Bedeutung der Zuwanderung für Beschäftigung und Wachstum - Gesamtschau. Prognose 2014 im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. München.

Winge, Susanne; Gotter, Christa; Wiener, Bettina (2015): Herausforderungen für ein Kompetenzmanagement in landwirtschaftlichen Betrieben mit neuen Arbeitskräfterekrutierungsstrategien. In: Klatt, Rüdiger (Hrsg.): Arbeit und Kompetenzmanagement in der digitalisierten Welt. praeview – Zeitschrift für innovative Arbeitsgestaltung und Prävention, Heft 2, 2015, S. 18-19.

## Anhang

**Tabelle 8: Entwicklung der Abhängigenquoten und der Bevölkerung nach Kreisen (%)**

Kreis	Abhängigenquote Junge*		Abhängigenquote Alte**		Entwicklung Abhängigenquote Alte	Bevölkerungsentwicklung
	2005	2012	2005	2012	2005-2012	2007-2012
Magdeburg, Stadt	13,8	17,2	31,6	36,3	4,7	-0,1
Halle (Saale), Stadt	14,7	17,9	30,1	36,0	5,9	-1,2
Dessau-Roßlau, Stadt	13,1	16,4	35,5	46,9	11,4	-5,9
Börde	15,3	18,1	27,2	31,8	4,6	-6,2
Altmarkkreis Salzwedel	16,8	18,5	29,0	33,6	4,6	-6,9
Saalekreis	14,5	17,6	29,0	35,2	6,2	-7,2
Jerichower Land	15,3	17,4	30,3	36,3	6,0	-7,3
Harz	15,2	17,4	33,2	40,4	7,2	-7,4
Burgenlandkreis	14,4	17,0	34,9	41,5	6,6	-7,8
Salzlandkreis	14,6	16,9	33,4	40,7	7,3	-8,2
Mansfeld-Südharz	14,3	16,7	34,5	42,4	7,9	-8,5
Stendal	16,0	17,8	29,0	35,1	6,1	-8,5
Wittenberg	14,3	16,8	32,5	41,0	8,5	-8,5
Anhalt-Bitterfeld	14,0	16,6	32,8	39,8	7,0	-8,9

Quelle: INKAR 2015.; \*Einwohner unter 15 Jahren je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter;

\*\*Einwohner 65 Jahre und älter je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter

Parallel zum Bevölkerungsrückgang schreitet die Alterung der Bevölkerung voran. Beide stehen in Zusammenhang, so ist die negative Bevölkerungsentwicklung auf Kreisebene tendenziell mit einem steigenden Anteil Älterer verknüpft ( $r^2=0,32$ ).

**Tabelle 9: Entwicklung von Arbeitslosigkeit und gemeldeten Stellen nach Kreisen**

Kreis	Arbeitslosenquote (%)			Gemeldete Stellen		
	Apr 11	Apr 15	Veränderung	Apr 11	Apr 15	Veränderung (%)
Jerichower Land	9,9	9,5	-0,4	521	377	-27,6
Börde	8,4	7,6	-0,8	1005	998	-0,7
Wittenberg	11,4	10,3	-1,1	484	550	13,6
Anhalt-Bitterfeld	13	10,1	-2,9	711	829	16,6
Altmarkkreis Salzwedel	9,7	8,4	-1,3	558	665	19,2
Dessau-Rosslau Stadt	13,4	11,2	-2,2	383	471	23,0
Mansfeld-Südharz	14,8	13,3	-1,5	561	737	31,4
Magdeburg	11,2	11,2	0	1711	2277	33,1
Stendal	14,7	12,1	-2,6	659	878	33,2
Salzlandkreis	12	11,3	-0,7	833	1179	41,5
Harz	11,3	8,2	-3,1	883	1267	43,5
Halle an der Saale	12,1	11,7	-0,4	1225	1914	56,2
Saalekreis	10,9	9,3	-1,6	725	1209	66,8
Burgenlandkreis	13,9	10,7	-3,2	695	1255	80,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

**Tabelle 10: Vergleich beruflicher Qualifikationen von Deutschen und Ausländern nach Kreisen 2011**

		Deutsche	Ausländer
<b>Dessau-Roßlau</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	14,5	49,4
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	67,7	14,7
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	17,8	<b>35,9</b>
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Halle (Saale), Kr</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	20,3	51,0
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	59,1	20,9
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	20,5	<b>27,9</b>
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Magdeburg, Kre</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	17,7	47,4
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	62,2	25,1
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	20,2	<b>27,5</b>
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Altmarkkreis Sa</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	17,7	40,6
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	70,7	<b>51,9</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	11,7	7,5
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Anhalt-Bitterfel</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	17,3	55,9
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	70,8	30,2
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	11,9	14,0
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Börde, Landkrei</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	16,1	40,8
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	71,7	<b>38,9</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	12,2	20,4
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Burgenlandkrei</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	14,0	34,6
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	74,0	<b>57,2</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	12,0	8,1
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Harz, Landkreis</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	15,8	35,3
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	71,1	<b>38,4</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	13,2	<b>26,3</b>
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Jerichower Lan</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	15,8	40,0
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	70,9	<b>37,3</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	13,3	22,7
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Mansfeld-Südha</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	17,2	44,1
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	71,4	<b>37,3</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	11,4	18,6
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Saalekreis</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	14,9	35,4
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	70,3	<b>47,1</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	14,8	17,0
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Salzlandkreis</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	17,6	37,3
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	71,3	<b>33,3</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	11,1	<b>28,9</b>
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Stendal, Landkr</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	18,6	49,0
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	69,2	<b>27,0</b>
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	12,2	<b>27,0</b>
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Sachsen-Anhalt</b>	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	16,8	44,7
	Abschl. einer berufl. Ausbildung von mind. 1 Jahr	68,9	32,2
	Fachhoch-/Hochschulabschluss	14,3	23,2
	<b>Insgesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Zensus 2011; Werte für Ausländer teilw. geschätzt, Werte für Stendal sind nicht verwendbar.

Fettgedruckt: Werte qualifizierter Migranten über ihrem Landesdurchschnitt.

**Tabelle 11: Beschäftigung von Älteren und Migranten**

	<b>Anteil ältere Beschäftigte (55+; %)</b>	<b>Anteil ausländische Beschäftigte (%)</b>	<b>Beschäftigtenquote Ausländer (Anteil Beschäftigter an 15-65jährigen)</b>	<b>Entwicklung ausländische Beschäftigte (%)</b>
<b>Raumeinheit</b>				
	<b>2012</b>	<b>2012</b>	<b>2012</b>	<b>2007-2012</b>
Dessau-Roßlau, Stadt	19,8	1,4	26,6	52,8
Halle (Saale), Stadt	19,1	1,7	19,7	68,2
Magdeburg, Stadt	18,7	2	26,4	57,2
Altmarkkreis Salzwedel	19,9	1,4	35,6	125,3
Anhalt-Bitterfeld	19,6	1,6	34,7	90,4
Börde	18,7	1,1	36,3	97,7
Burgenlandkreis	20,5	1,1	18,4	82,1
Harz	20,4	0,9	25,2	45,2
Jerichower Land	20,1	1,1	30,2	37,8
Mansfeld-Südharz	19,8	0,9	25,2	77,5
Saalekreis	19,9	2,4	57,7	88,9
Salzlandkreis	19,9	1,1	26,9	61,8
Stendal	20,8	0,7	23,6	46,5
Wittenberg	20,2	0,8	23,6	30,6
	<b>Anteil ältere Beschäftigte</b>	<b>Anteil ausländische Beschäftigte</b>	<b>Beschäftigtenquote Ausländer</b>	<b>Entwicklung ausländische Beschäftigte</b>
<b>Raumeinheit</b>				
	<b>2012</b>	<b>2012</b>	<b>2012</b>	<b>2007-2012</b>
Berlin	15,7	8	27	42,7
Brandenburg	18,9	2,3	42,3	82,4
Mecklenburg-Vorpommern	18,7	1,4	30,2	88,4
Sachsen	18,7	1,5	29,1	65,5
Sachsen-Anhalt	19,7	1,4	27,6	68,4
Thüringen	19,3	1,5	33,7	80,1

Daten: INKAR